

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlags- und Anzeigengeschäft: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5652.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/5, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Grunwalderstraße Nr. 3, und durch alle Austräger zu beziehen. Einzelheft 1.50 Pf., monatlich 6.50 Pf., vierteljährlich 19.50 Pf. (einschließlich Postgebühren), durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Pf.

Anzeigenpreis: 10 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 1.10 Pf., auswärts 1.35 Pf. Anzeigen unter Text 1.20 Pf., auswärts 1.50 Pf. Stellenangebote, Familienanzeigen 0.45 Pf., Geschäftspläne, Rechnungen, Bestellungen- und Wohnungs-Anzeigen 0.45 Pf. Kleine Anzeigen pro Zeile 0.50 Pf., das heißt Wert 1.00 Pf. Anzeigen für die 24 Stunden müssen bis normallage 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/5 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Ein gefährliches D.-G.-Kompromiß.

Bedenkliche Ausichten für die Entscheidung.

Der diplomatische Richterstatist des „Daily Telegraph“ schreibt zu der Haltung Großbritanniens gegenüber dem ober-schlesischen Problem: Nachdem die britischen Staatsmänner die ober-schlesische Frage dem Völkerverbund unterbreitet und sich bereit erklärt haben, sich an seine Ausschüsse zu halten, haben sie sich strengstens jeder Anfrage an den Rat enthalten, bis seine Ratschläge ergangen sein würden. Der britischen Regierung zogen keine Zeit genaue Informationen bezüglich der Beschüsse des Völkerverbundes vor, es sei ihr nur bekannt, daß der Rat eine Grenzlinie in Erwägung ziehe, die sich der Spornlinie nähere, und daß er sich mit der Frage der Verhütung wirtschaftlicher Schäden beschäftige, die mit der Teilung des Industriegebietes verbunden wären. Nach Bekanntgabe der Entscheidung des Völkerverbundes würde sich die Entscheidung dieser Entscheidung nur auf ihre praktische Durchsicht beschränken.

Die Andeutung des angesehenen englischen Blattes liegt in der gleichen Richtung, wie gewisse französische Nachrichten und auch andere Informationen, die leider kaum mehr als ganz leere Vermutungen anzuspüren sind. Unschonend lüch der Völkerverbund einen Ausweg, den man bei uns in Schlesien selbst wegen seiner sachlichen Unmöglichkeit kaum erklären wird und den man überhaupt nur verstehen kann, wenn man die Lebensnotwendigkeiten des ober-schlesischen Landes ganz aus dem Auge läßt und die diplomatischen Beweisgründe für den deutschen und den polnischen Standpunkt so zu sagen im luftleeren Raum ausgeglichen denkt, wo es gar keine Wirtschaft, kein gesellschaftliches Leben, keine Kulturzusammenhänge mehr gibt, sondern nur noch „reine“ Politik, d. h. diplomatische Taktik. Eine Annäherung an die Spornlinie (vermutlich die sogenannte zweite Spornlinie, die Beuthen den Polen zuwies, und um Kattowitz eine ganz enge polnische Grenze legte, außerdem überwiegend deutsche Teile der Kreise Lublitz und Rosenberg an Polen gab) ist unvereinbar mit der Tendenz, die wirtschaftliche Unteilbarkeit des industriellen Zentralreviers zu berücksichtigen. Es scheint nun, als ob der Völkerverbund das Unvereinbare in der Weise vereinen will, daß er die politische Grenze und die Zollgrenze auf zwei verschiedene Linien legt. Wie diese Linien laufen, weiß vorläufig noch jeder Genfer Journalist anders. Aber darauf kommt es schließlich auch kaum mehr an, wenn der katastrophale Gedanke überhaupt fassen soll, ein großes Stück des Industriegebietes politisch Polen zuzuwenden, während man es gleichzeitig innerhalb der deutschen Zoll- und Währungs-grenze belassen muß. Alle Vorteile dieser wirtschaftlichen Verbindung mit Deutschland würde die polnische Verwaltung in ihr Gegenteil umwandeln müssen, da ihre Kolonisationsarbeit in einem weiterhin so stark nach Deutschland hin Anschlag behaltenden Bezirk natürlich nach Schärfer und schikanöser werden würde, als schon in Polen oder Westpreußen in Ostgalizien oder dem neupolnischen Randgebiet. Das unglückliche ober-schlesische Industriegebiet würde auch weiterhin keinen Augenblick zur Ruhe kommen und in kurzer Zeit seine weltwirtschaftliche Bedeutung verlieren. Es paßt gut zu diesem Plan, wenn man von einer vorläufigen provisorischen Verlängerung der interalliierten Verwaltung und Besatzung nach dieser Entscheidung hört, denn für diesen Zweck allein eignet sich das Land dann wohl noch eine Weile.

Die völkerrechtlich-diplomatischen Hindernisse, die einer Neutralisierung entgegenstehen, weil ja der Friedensvertrag eine solche nicht vorsieht und daher deutsche und polnische Zustimmung dafür notwendig wäre, würden in diesem unglücklichen Plan umgangen sein. Deutschland würde der fruchtige Industriegebietesstreifen völkerrechtlich ja wohl einfach ab-gesprochen werden, so daß nur noch die Zustimmung Polens notwendig wäre. Man muß aber schon sagen, daß dieser schlaue Gedanke für die Herren in Genf so teuer erkauft wäre, daß wirklich ein Studium der

haben, über rein juristische und diplomatisch-taktische Fragen hinaus die geringste Eignung für sachliche Mitarbeit an wirtschaftlichem und sozialem Wiederaufbau der Welt zu besitzen.

Der Reichstanzler über D.G.

Der Reichstanzler Dr. Witz empfangt den Korrespondenten der „Bayerischen Nationalzeitung“ und gewährte ihm eine Unterredung, die folgenden Verlauf nahm:
Frage: Wie steht es mit Oberschlesien?
Antwort: Über den Stand der ober-schlesischen Angelegenheit kann ich Ihnen bestimmte Angaben nicht machen. Wir wissen weder, ob die Meldungen zutreffend sind, daß der Spruch des Völkerverbundes in den nächsten Tagen bekanntgegeben wird, noch wissen wir, welchen Vorschlag sich der Völkerverbund zu eigen macht. Ich kann mich weder pessimistisch, noch optimistisch äußern. Für uns gibt es nur eins: Unjer fester unbeeinträchtiger Glaube an das Recht.
Frage: Wie denken Sie, Herr Reichstanzler, über die Zukunft des Landes, wenn das Gebiet der Deutschland bleiben sollte?
Antwort: Was die staatsrechtliche Seite Ihrer Frage betrifft, so kann ich Sie nur auf die Antwort verweisen, die der Herr Reichsminister des Inneren am letzten Freitag auf die Anfrage der ober-schlesischen Abgeordneten gegeben hat. Dr. Gradnauer erklärte im Einvernehmen mit der preussischen Regierung, daß das Gesetz betreffend Oberschlesien vom 27. November 1920, das sogenannte

Autonomiegesetz, unter allen Umständen durchgeführt wird, so daß in jedem Fall die ober-schlesische Bevölkerung selbst durch Abstimmung über die Bildung des Landes Oberschlesien entscheiden wird. Ich kann das nur nochmals unterstreichen: Was durch Gesetz der Oberschlesier zugestimmt ist, das wird auf jeden Fall gehalten werden. Das Schicksal des Landes ist somit in die Hände der Bevölkerung selbst gelegt. Die Bestimmungen der Weimarer Verfassung bieten ja bereits die Gewähr, daß in Oberschlesien die natürlichen Rechte der Bevölkerung erhalten bleiben, die sich aus den Besonderheiten dieses Landes ergeben.

Gebrauch seiner Mutterzprache
Bei der deutsch oder polnisch, irgendwie behindert werden. Selbstverständlich ist auch die völlige Freiheit der Religionsübung. In einem Lande Oberschlesien kann die Bevölkerung überdies ja noch die Wahlfreiheit in geistlicher Form zur Durchführung bringen, die sie zur Erhaltung der kulturellen Eigenart Oberschlesiens für notwendig erachtet.

Frage: Was halten Sie, Herr Reichstanzler, von der Versöhnungsbewegung in Oberschlesien?
Antwort: Ich glaube fest daran, daß eine

Politik der Versöhnung
Die allerbeste Lösung der ober-schlesischen Frage, wie sie sich jetzt darstellt, sein wird. Ich glaube auch daran, daß eine solche Politik, die einzige, die wir betreiben können, Erfolg hat, weil sie Erfolg haben muß. Nur Versöhnung kann diesem Lande den langgeheulsten Frieden geben. Die deutschen Kreise in Oberschlesien sind ehrliche Anhänger des Versöhnungsgedankens. Sie haben nach dem Willen ihrer polnischen Gegner die Hand geboten. Da kam der Aufstand, der zunächst jede Versöhnung zunichte machte, der neues Blutvergießen über das Land brachte. Aber die Ergebnisse des dritten polnischen Aufstandes haben jedoch gezeigt, daß nur Versöhnung das Heilmittel ist, das allen helfen kann. Die ober-schlesische Bevölkerung darf überzeugt sein, daß niemandem aus seiner Haltung vor, während und nach der Abstimmung irgendwelche Schäden und Nachteile erwachsen wird. Wir müssen aber auch von den Oberschlesier erwarten, die am 20. März ihre Stimme für Polen abgeben, daß sie, wenn die Entscheidung über Oberschlesien gefallen ist, ehrlich und loyal am Wiederaufbau Oberschlesiens mitarbeiten. Wir glauben das auch erwarten zu dürfen, da eine gemeinsame Wiederaufbauarbeit aller Bevölkerungskreise dringend vonnöten ist, wenn die fürchterlichen Wunden geheilt werden sollen, die die Abstimmszeit dem Lande geschlagen hat. Inzwischen bilden alle Augen in Deutschland nach Genf. Eine Entscheidung, die unserm guten Recht nicht entspricht, würde nicht nur die Möglichkeit eines Wiederaufbaus für das unglückliche Oberschlesien vernichten, sie würde auch das demokratische, friedliche Deutschland ins Herz treffen. Gebe Gott, daß sich diese deutsche und auch europäische Lebensfrage zum Guten wende.

Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, Bezirk D.-S.
sendte folgendes Telegramm an Herrn Drummond, Generalsekretär des Völkerverbundes:

„Die immer schwieriger sich gestaltende Wirtschaftslage, besonders in der weiterverarbeitenden und Bauindustrie, veranlaßt die Kartellvorstände des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, der im Bezirk Oberschlesien 135 000 Mitglieder umfaßt, am 6. Oktober in einer Besprechung die Ursachen dieser Krise und die Möglichkeit ihrer Beseitigung zu untersuchen. Uebereinstimmend ist man zu der Ansicht gelangt, daß die Ursachen außer in der allgemeinen europäischen Depression in erster Linie in der Ungewißheit über das zukünftige Schicksal des Landes liegen. Nur mit Hilfe größerer Regierungsaufträge war es bisher möglich, die ober-schlesische Industrie vor dem Zusammenbruch zu bewahren, der unausweichlich ist, wenn die Entscheidung nicht sobald als möglich getroffen wird.“

durch die Vernehmung noch so hervorragender Kenner des Landes gewinnen, sie kann nur aus der eigenen Erkenntnis der Dinge geschöpft werden. Wir richten deshalb an den Höhen Völkerverbund die dringende Bitte, vor der Entscheidung über die Grenzen des Landes durch berufene Sachverständige die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu untersuchen. Im Interesse der ober-schlesischen Industrie, die ein wesentlicher Bestandteil der europäischen Wirtschaft ist und im Interesse der ober-schlesischen Arbeiterklasse, erwarten wir nach dieser Untersuchung die sofortige Entscheidung über die politische Zugehörigkeit des Landes.“

Privatisierung der Eisenbahnen?

Der Sozialdemokratische Parlamentsdeputierter schreibt:
In der Unternehmerpresse wird neuerdings wieder nachdrücklich Stimmung gemacht für den Plan, die Reichseisenbahnen in einen privaten oder einen gemeinwirtschaftlichen Betrieb zu überführen. Im Reichsverkehrsministerium beschäftigt sich sogar der Verkehrsminister und eine Konferenz der Eisenbahndirektionspräsidenten mit diesem Plan. Das zeigt, wie diese Bestrebungen, die Eisenbahn zu „entnationalisieren“, schon in amtlichen Kreisen Eingang gefunden haben. Zwar stehen noch keine Beschlüsse bevor. Wenn es aber erst einmal soweit ist, daß sich die Parlamente mit Vorlagen zu befassen haben, ist es zu spät.

Die Eisenbahn ist einer der wenigen Betriebe, die seit langem verstaatlicht ist und von der Allgemeinheit kontrolliert wird. Man kann sie nicht als sozialisiert ansprechen, weil ihre Verwaltung heute noch viel zu sehr unter fiskalischen Gesichtspunkten erfolgt und sowohl hinsichtlich der Betriebsdemokratie und der Bemessung der Betriebsführung, die von der Bürokratie beeinflusst ist, noch zuviel zu wünschen übrig läßt. Immerhin ist der höchste Sachwalter der Gemeinwohl, der Staat, Eigentümer dieser Unternehmung und es ist nur eine Frage des technischen Ausbaues, will man die Eisenbahnen zu sozialistischer Betrieben machen.
Nun wendet sich der Natur der Bürgerlichen gegen die fortgesetzten Tarifserhöhungen. Zu derselben Zeit, wo alle anderen Warenpreise im Großhandel auf den zwanzigjährigen Friedensstand gesunken sind und die Kleinhandelspreise dieser Entwidlung sprunghaft folgen, kann der Kriegsgewinnler immer noch für den nächsten Kriegsdienst den Preis der Eisenbahn den ersten und zweiten Klasse der Eisenbahn benutzen. Im Güterverkehr ist es nicht viel anders. Die Eisenbahnen haben schon im Februar v. J. Eisen und Stahl, für die sie selbst Käufer waren, mit dem dreifachen Kriegspreis bezahlt, aber zu bedeutend weniger gestiegenem, höchstens fünf- bis sechsfachen Friedensstadium, bezogen dürfen. Nedemal, wenn eine neue Tarifserhöhung kommt, protestieren alle industriellen und Händlervereine, die nichts dazu getan haben, der Eisenbahn das Material und den Eisenbahnbeamten die Lebenshaltung zu verbilligen, gegen die Tarifserhöhungen. Diese öffentlichen Stände hat sich die Arbeiterschaft lange genug an dem Betriebeszuwachs erfreut. Dazu kommt aber ein anderer Umstand, der den Krieg heruntergewirtschafteten Eisenbahnen ein großes Geschäftsjahr und Tag kein Kapital ausgenommen. Schon während des letzten Eisenbahnhaushaltes hat Parous berechnet, daß ein großer Teil der Ausgaben keine Betriebsausgaben, sondern Kapitalaufwendungen darstellten, die zur Verbesserung oder zum Ausbau des Betriebes dienten. Man muß sich hierbei daran erinnern, daß das Eisenbahnen durch die Ablieferung von Lokomotiven und Wagen an die Entente nach seiner raubbauartigen Schädigung während des Krieges im Jahre 1919 auf einem tiefen Stand der Leistungsfähigkeit sich befand, der in Deutschland unheard war, aber heute noch in Ländern mit privaten Eisenbahnbetrieben angenommen wird. Dieser Tiefstand ist, wie sich jeder auf der kleinsten Eisenbahnfahrt überzeugen kann, längst überwunden. Zu der gleichen Zeit, wo die Privatindustrie zur Umstellung auf die Friedensstätigkeit Milliarden über Milliarden neues Kapital aufgenommen hat, war die Eisenbahn auf die Einnahmen aus den Tarifen und auf die Zuschüsse des Staates angewiesen. Dadurch hat sich natürlich ihr Sachwert ganz bedeutend erhöht. Parous berechnete f. Zt., daß bei Abkehr der zur produktiven Erweiterung vorausgabigen Summen — die ja durch Kapitalaufnahme hätten beschafft werden müssen — dem Haushalteset noch ein bedeutender Betriebsüberschuss der Eisenbahn hätte bleiben müssen. Die kameraristische Buchführung und die bürokratische Verwaltung haben darüber hinweggetäuscht, daß die Eisenbahn durch Erhöhung ihres Sachwertes die Verluste mehr als ausgeglichen hat. Ebenso wie sich die Industrie beruft, daß ihre in Folge der Geldentwertung erzielten Gewinne nur Scheingewinne seien, so könnte man von einem Scheindefizit der Eisenbahnen sprechen, da ja tatsächlich eine bedeutende Verflegerung der Anlagen und damit eine erhebliche projektierte Kreditfähigkeit der Eisenbahnen erreicht worden ist.

Keinesfalls dürfen die Vorteile, die ein gemeinwirtschaftlich geleitetes reichliches Eisenbahnunternehmen besitzt, von der Arbeiterschaft preisgegeben werden an die Profitgier privater Unternehmener, keinesfalls sind auch nur Augenblicke möglich, die einen Teil des Eisenbahnetzwerkes an die Privatindustrie zu versetzen. Zweifelloser besteht bei den Eisenbahnen ein Mangel darin, daß sie im Bezug von Material heute noch von der Privatindustrie abhängen. Dieser Nachteil muß aber dadurch ausgeglichen werden, daß alle der Eisenbahn dienenden Industriebetriebe möglichst zu einem Trakt zusammengefaßt und in die Hände der Allgemeinheit überführt werden.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Führt unsere Finanzlage zum Staatsbankrott? — Falsche Spekulation in Anlagewerten. — Die Belastung des Reiches durch die Ententeforderungen. — Der Weltmarkt unter dem Druck der deutschen Konkurrenz.

Unsere Finanzlage, die von Tag zu Tag sich verschlechtert, löst in der Bevölkerung ein Gefühl der Unsicherheit aus, das zu recht bedenklichen und tödlichen Maßnahmen und den wilden Gerüchten Anlass gibt. Man spricht von einem Staatsbankrott und glaubt in den vielfachen Preissteigerungen für diese Annahme eine Stütze zu finden. Dabei ist man sich vollständig unklar darüber, was der Staatsbankrott bedeutet. Man hört nicht selten, daß man dem Staatsbankrott unser Geld wiederum eine große Wertebelastung erleiden wird, wenn nicht vollständig als Zahlungsmittel ausgedient. Aus dieser durchaus irrigen Auffassung erklärt es sich, wenn gegenwärtig bis in die Arbeiterkreise hinein ganz planlose Einkäufe gemacht werden in der Annahme, daß der Besitz an Zahlungsmitteln wertlos werden könnte, während die Anlage von Geldbeträgen in irgendwelchen Gebrauchsgegenständen die Sicherheit bietet, vor herbrechenden großen Verlusten, die bei einem Staatsbankrott entstehen müssen. Es vollzieht sich ein überhäuftes Aufkaufen aller möglichen nicht unmittelbar notwendigen Gebrauchsgüter. Die Folge wird sein, daß nach einer solchen Periode wiederum ein Stillstand in der Nachfrage eintritt, der zu einer schweren Wirtschaftskrise führen muß.

Wir hatten bereits einen ähnlichen Ansturm auf dem Warenmarkt bald nach der Revolution zu verzeichnen. Auch hier drängten Vermögensbesitzer, die in barem Gelde vorhanden waren, zur Anlage in Wertgegenständen, zum Ankauf von Gold, Silber, Edelsteinen usw. Solche Spekulation ist eine im wesentlichen verfehlte. Kaufgegenstände, Edelsteine und Möbel sind heute bereits im Werte so heruntergegangen, daß sie gegenüber dem damaligen Anschaffungswert nur noch mit großen Verlusten realisiert werden können. Selbst die Anlage in Gold und Silber, soweit es sich um Gegenstände handelt, bei denen sich der Wert nicht nach der aufgewandten künstlerischen Arbeit, besitzt nur einen dauernden Wert im Material. Das Hineinbringen von Kapitalanlage in Grundbesitz hat, soweit der städtische Besitz in Frage kommt, für die Betreffenden keinen Vorteil gezeitigt, denn der Hypothekendarleher hat von der Umwandlung des Grundbesitzes in eine höhere Wertbemessung, soweit solche überhaupt eingetreten ist, nichts verspürt. Hypotheken sind in dem Papierwert hineingefallen und die Zinssätze bleiben unverändert und unberührt von allen Wertveränderungen unserer Zahlungsmittel. Auch der Ankauf von häuslichem Hausbesitz hat keinen Vorteil gebracht. Der städtische Hausbesitz ist durch die Beschränkung in der Mietsteigerung in seiner Wertveränderung aufgehoben, eine Maßnahme, die im Interesse der Minderbemittelten durchaus berechtigt war. Anders verhält es sich mit dem ländlichen Besitz. Er hat in den letzten Jahren mit der Erhöhung aller Preise für landwirtschaftliche Produkte einen Wertzuwachs in sehr erheblichem Umfange zu verzeichnen.

Was würde nun ein Staatsbankrott für die große Masse der Arbeiter, Angestellten und Beamten für eine Wirkung haben? Man bekommt darüber nicht selten eine Antwort, die jedes Verständnis über die Zusammenhänge unserer Finanzwirtschaft mit der gesamten Wirtschaftslage vermissen läßt. Es ist mit dem Staatsbankrott erschrecklich anders, als wie mit dem Zusammenbruch eines Geschäftsunternehmens. Das Geschäftsunternehmen, das keine Zahlungen einstellt, beirridigt keine Gläubiger aus den noch vorhandenen Forderungen und Wertgegenständen, die das Unternehmen noch im Besitz hat. Die dem Gläubiger zugehörige Summe aus dem vorhandenen Besitz kann je nach der Gesamtlage des Unternehmens sehr gering sein, unter Umständen kann sie durch die Kosten des Konkursverfahrens gänzlich aufgehoben werden. Für das Deutsche Reich dagegen ergibt sich aus keinem Finanzgebaren folgendes:

Der Etat für das Jahr 1921 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 87,5 Milliarden Mark ab. In der Einnahme findet sich ein Anteil von rund 30 Milliarden, der das Defizit im Etat angibt, d. h. es müssen zur Bewältigung der Ausgaben neben den laufenden Einnahmen Anleihebeträge von 30 Milliarden Mark aufgebracht werden. Würde die Reichsverwaltung nicht mehr in der Lage sein, diese 30 Milliarden aufzubringen, so müßten gewisse Zahlungen eingestellt werden, die wohl zunächst folgende Gläubiger treffen würden: In der Ausgabe befindet sich ein Posten von 16 Milliarden Mark für die Verzinsung der Reichsschuld und außerdem ein Betrag von 26 Milliarden zur Ausführung des Friedensvertrages. Diese beiden Posten würden, wenn gestrichelt, genügen, um die übrigen Verpflichtungen der Finanzverwaltung erfüllen zu können. Die Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Verbrauchsabgaben würden keine Einbuße erleiden. Tatsächlich hat sich auch in allen Staaten, wo ein Zusammenbruch der finanziellen Leistungsfähigkeit eintrat, nichts anderes vollzogen, als daß die unmittelbaren Gläubiger, die dem Staat Geld geliehen haben, auf die Verzinsung der Anleihewerte für eine geraume Zeit verzichtet wurden. Wir stellen in dem Beispiel natürlich nur eine Maßnahme dar, die im äußersten Notfall eintreten könnte, ohne der Meinung Ausdruck zu geben, daß dieser Eingriff irgendwie bevorstehen könnte. Zugleich ergibt diese Uebersicht natürlich auch, daß unsere schlechte Finanzlage nur auf die schwere Belastung, die uns von der Entente auferlegt wurde, zurückzuführen ist. Allerdings muß dabei bemerkt werden, daß die 26 Milliarden, die im Etat eingestrichelt sind, noch nicht vollkommen die Forderungen decken, die die Entente weiter erhebt, denn in diesem Posten sind nicht enthalten die aus dem Londoner Ultimatum hergeleiteten weiteren rund 3 Milliarden Mark Gold, die wir aufbringen müssen und die der Finanzminister seinerzeit in 30 Milliarden Papiermark umrechnete. Bei dem gegenwärtigen Stand der Valuta würde die Anforderung auf ungefähr 90 Milliarden Papiermark anwachsen. Diese Uebersicht ergibt nun, daß wenn es nicht möglich ist, durch neue Steuern und Flüssigmachung erheblicher Mittel auf anderem Wege die Zahlung zu vollziehen, sie nur erfolgen kann durch neue Anleihen, die das Reich aufnimmt. Das Reich ist aber nicht in der Lage, festverzinsliche Anleihen auf den Markt zu bringen, weil nach aller bisherigen Erfahrung diese Anleihen nicht gezeichnet würden. Es wird deshalb der Weg beschritten, daß die Finanzverwaltung Schatzwechsel an die Reichsbank gibt und diese dafür den Betrag in Banknoten der Finanzverwaltung zur Verfügung stellt. Die Reichsbank wiederum muß sich die Geldbeträge verschaffen entweder indem sie die Schatzwechsel an andere Banken oder Private weitergibt oder aus ihren Notenbeständen die Anforderung deckt. Der letztere Weg muß leider sehr stark beschritten werden und erklärt die Zunahme des Notenumlaufs. Erst wenn in dieser Art des weiteren Aufnehmens großer Geldbeträge, die zum Ausgleich der Finanzverwaltung notwendig sind, eine Stodung eintritt, resp. der Bedarf des Reiches nicht mehr gedeckt werden kann, könnte von einer Zahlungseinstellung die Rede sein. Dazu wird es nicht kommen, denn diese Zahlungseinstellung müßte den Zusammenbruch sehr vieler Unternehmen zur Folge haben, auf denen unsere Gesamtwirtschaft heute mehr oder weniger ruht. Im äußersten Falle würde wohl das Reich der Entente erklären müssen: wir sind nicht in der Lage, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, denn die Zahlungsleistung durch Vermehrung des Notenumlaufs erscheint uns weder für die Entente noch für Deutschland auf die Dauer erträglich. Welche politischen Folgen dann eintreten würden, welche Maßnahmen evtl. die Entente ergreife, das mag vorläufig bei unserer Betrachtung aus-

risikogefahr ungünstige Einwirkungen auf die Preisgestaltung, d. h. ein Aufwärts der Preise hervorgerufen.

Es zeigt sich dabei auch, wie wenig es möglich ist, bei so unsicheren und unklaren Verhältnissen zu einer Ordnung in der Bedarfsdeckung zu kommen. Die Vertreter der Planwirtschaft leben gerade in der geregelten Bedarfsdeckung eine der wichtigsten Aufgaben unseres Wirtschaftslebens. Die Voraussetzung für eine solche Regelung wäre natürlich eine sehr umfassende Organisation, die jedem einzelnen vorschreibt, welche Ansprüche er auf dem Warenmarkt erheben darf. Sieht man sich die gegenwärtige unüberlegte Tendenz im Einkauf an, so wird man sofort die Unausführbarkeit einer solchen Ordnung erkennen. Einer Bevölkerung von 80 Millionen kann man nicht vorschreiben, welche Gebrauchsgüter sie kaufen darf. Jeder vorübergehende Mangel in der Bedarfsdeckung müßte zu einem Ansturm der Käufer führen, der von den übelsten Folgen begleitet ist. Dazu kommt, daß die Konsumfähigkeit der großen Masse nie im voraus zu bestimmen ist, sondern sehr viel von Zufälligkeiten und heute auch von unüberlegten Handlungen abhängt. Wir kämen aufs Neue in den Zustand des Hamkens gewisser Bedarfsgegenstände, vermutlich sind wir bereits wieder hineingeraten.

Unsere Finanzlage, die sicherlich zu großen Bedenken Anlass gibt, drängt die von uns gestellte Forderung, nicht nur durch neue Steuern den Ausgleich im Etat herbeizuführen, sondern auch in die Bestimmung einzugreifen, in den Vorbergründ. Sehen wir uns die Durchführung dieses Projektes an. Es wird vielfach behauptet, die praktische Durchführung sei so schwierig, daß es schon daran scheitern müßte. Die Durchführbarkeit wird natürlich vor allem von denen in Zweifel gezogen, die beim Zugriff in den Vermögensbeständen die zunächst Beteiligten wären. Uns erscheint die Durchführung sehr einfach. Beginnen wir zunächst mit der Industrie, so stellen wir uns den Anteil an einem Aktienbesitz der Industrie so vor, daß der nominelle Betrag dieser Papiere um 25 Prozent gekürzt wird und für diese 25 Prozent des herabgesetzten Nominalwertes der Aktien neue Aktien ausgegeben werden, die man der Finanzverwaltung überträgt.

Was wäre nun die Folge dieser Transaktion? Es würde das Industriepapier um 25 Prozent im Wert sinken. Wäre diese Entwertung eine so ungeheureliche Zumutung, daß sie mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß? Das ist durchaus nicht der Fall. Nehmen wir das folgende Beispiel: Diejenigen, die während des Krieges ihre Sparpapiere und Teile ihres Vermögens in Kriegsanleihe angelegt haben, sind gegenwärtig um einen erheblichen Teil ihres Besitzes gekommen. Hat jemand während des Krieges 10.000 Mark Kriegsanleihe gekauft, so mußte er dafür 8000 Mark bezahlen. Der Kurs der Kriegsanleihe schwankt heute um 70 herum. Es hat mithin der Besitzer der Kriegsanleihe 28 Prozent, d. h. 2800 Mark verloren. Anders der Besitzer der Industriepapiere. Er hat seine 10.000 Mark Industriepapiere, nehmen wir an, mit 15.000 Mark bezahlt, während heute der Kurs seiner Aktien vielfach auf 1000 und darüber steht, d. h. das Vermögen des Mannes, der in Industriepapiere 15.000 Mark anlegte, hat sich auf 100.000 Mark erhöht. Wäre es nun so unbillig, von ihm eine Abgabe von 25 Prozent für die Finanzverwaltung zu beanspruchen? Wir glauben nicht, denn es blieben ihm dann immer noch 75.000 Mark für Aktien, die ihm beim Erwerb 15.000 Mark kosteten. Der Zugriff in ähnlicher Form in die privaten großen Unternehmungen würde auch keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten. Beim ländlichen Besitz, der ähnlich wie die Industrie im Wert gestiegen ist, muß zugunsten des Reichs in der hypothekarischen Belastung besonders der großen Unternehmungen ein Anteil sicher gestellt werden. Durch den Besitz solcher Anteile aus Industrie und Landwirtschaft würde es möglich sein, im Ausland einen Kredit aufzunehmen, für den als Sicherheit die eben genannten Werte dienen müßten. Wir werden um diesen Eingriff in die Vermögenssituation nicht herumkommen, auch wenn die Entente zu einer besseren Einsicht uns gegenüber als der heutigen kommt.

Es ist anzunehmen, daß im Ausland und nicht zuletzt bei der Arbeiterchaft des Auslandes die Erkenntnis zunimmt, daß die wirtschaftliche Erhaltung und die große Arbeitslosigkeit nicht beseitigt werden kann, wenn nicht die Ententeforderungen gegenüber Deutschland zurückgegriffen werden. Deutschland wird mit seinen Industriewaren zu einem gefährlichen Konkurrenten und drückt auf dem Warenmarkt die Preise herunter.

Sozialpolitisch zeigen sich bereits recht nachteilige Folgen. Die Schweiz ist dazu übergegangen, für einige Industrien trotz der Arbeitslosigkeit die wöchentliche Arbeitszeit auf 32 Stunden zu erhöhen. Die Löhne zeigen hier wie in England und Amerika eine fortgesetzte sinkende Tendenz. Die Ursachen dieser Erscheinung sind zurückzuführen auf die starke Konkurrenz, die Deutschland auf dem Weltmarkt ausübt. Will die Arbeiterchaft diesem Druck entgegen, so muß sie selbst darauf bedacht sein, daß dieser gefährlichen Konkurrenz Einhalt geboten wird, dadurch, daß man von der Ueberplanung der finanziellen Anforderungen der Entente an Deutschland zurückkommt. Erkennt die Arbeiterchaft im Ausland nicht, daß sie hier mit der deutschen Arbeiterchaft die gleichen Interessen hat und gelangt es ihr nicht, die nationalstaatlichen Vorurteile, die sich in einem wilden Begehren unüberlegter, rücksichtsloser Zwangsmassnahmen gegen die unterlegenen Länder breit macht, zu unterdrücken, dann können wir nicht darauf rechnen, daß in absehbarer Zeit in der Weltwirtschaft der Ausgleich eintritt, der den Wettbewerbs auf gleiche Stufe stellt.

Die Landlehrerfrage im Landtag.

In der Freitagssitzung des Landtages wurde nach Erledigung kleiner Anfragen zunächst der kommunistische Agitationsantrag für Oppau verhandelt. Nach einer langweiligen, ziemlich ordinären Rede des kommunistischen Geschle formulierten die übrigen Parteien kurz und faßlich ihre Stellungnahme. Bei den Anträgen des Geschäftsordnungsausschusses in zwei Fällen gegen kommunistische Abgeordnete, die Genehmigung zur Strafverfolgung zu erteilen, wurde es zeitweise recht lebhaft, da Herr Schulz-Neußoll sich wieder einmal in vollstem Glanze zeigte. Der Rest der Debatte galt der Landlehrerfrage, einem der trübsten Kapitel in der Geschichte des alten Systems. Bezeichnender und bedauerlicher Weise war das Haus nur noch sehr schwach besetzt und die Regierung überhaupt nicht vertreten. Man muß selbst auf dem Lande gelebt haben und die dortigen Verhältnisse kennen, um sich von der geistigen und wirtschaftlichen Isolierung, die unser Genosse Simon nur mit einigen markanten Strichen zeichnen konnte, ein richtiges Bild zu machen, in der ist nach heute der größte Teil der religiös und politisch freier geisteten Landlehrer befindet. Die Deutschnationalen sahen denn auch ziemlich betroffen und wortlos dabei, als Genosse Simon in peinigend gerecht abwägenden Ausführungen auf das Unhaltbare dieser Zustände hinwies. Auch der Demokrat Kimpel, gleichfalls ein sehr ruhiger, besonnener Redner, konnte nur diese Anträge unterstützen und verhängen. Vergänglich verluchte zum Schluß der Deutschnationale Herrmann mit ungeheurer fixem Jungensicht durch die Aufzählung verschiedener Tugenden deutschnationaler Antägte diesen Eindruck abzuschwächen. In den entlegenen schiefen und oft preussischen Dörfern kennen die Lehrer ihre Bedrücker und ihre Freunde und sehen den Tag herbei, wo eine wirklich demokratische Schulverwaltung ihnen den Rücken stärkt und sie zu festhalten, zutriebenen und für ihre Aufgabe begeisterten Erziehern macht.

Die unpolitischen Passivisten.

Der deutsche Passivistentongress ist in Raupenhöhe bei Eilen von Professor Quide eröffnet worden, der eine Anzahl von Bedenken äußerte, darunter solche des Reichspräsidenten und des

Meinung folgendermaßen auszudrücken: Wir treten für die internationale Rechtsordnung im Sinne des Völkerverbundes ein, deren Voraussetzung einseitige Ordnung ist. Für den einzelnen Staat ist Selbsthaltung Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit. Wer dem Staat die unter den heutigen Umständen nötigen Mittel dazu nehmen will, will ihn zugleich der Möglichkeit berauben, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, wie sie für die Mitglieder des Völkerverbundes in der Völkerverbund festgelegt sind. Es handelt sich besonders um die Zwangsverpflichtung gegen die Passiv- und Friedensbrecher. Die Friedensgesellschaft hat also mit dem Beschluß den Boden verlassen, auf dem allein unsere Arbeit Sinn und Zweck hat. Die deutsche Liga für den Völkerverbund muß daher den Beschluß auf das schärfste zururteilen und wird ihn auf das Entschiedenste bekämpfen. Daran kann die abschwächende Interpretation der Entscheidung als widerspruchsvoller Vorgang nichts ändern. Angesichts der Rolle, welche die Friedensgesellschaft bei Vorbereitung und Durchführung des gegenwärtigen Passivistentongresses spielt, bei der zeitlichen Auseinandersetzung und der im wesentlichen gleichen Teilnehmerchaft bei den Tagungen, ist die deutsche Liga für den Völkerverbund deshalb nicht in der Lage, Vertreter in das Präsidium des Kongresses zu entsenden. Die Abgabe der Erklärung hat eine starke Bewegung hervorgerufen.

Aus aller Welt.

Unwetterkatastrophe in Petersburg.

Anhaltender Sturm hat in Petersburg große Verheerungen verursacht. Das Wasser ist 85 Fuß über Mittelmaß gestiegen. Ganze Stadtteile liegen unter Wasser. Zahlreiche Häuser sind zusammengeknirscht. Auch Verluste an Menschenleben sind zu verzeichnen.

Die Valuta.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	7. 10.	6. 10.	7. 10.	6. 10.	
Amerikan. Dollar	0,83	0,82	Schweiz. Franken	4,68	4,57
Englische Schilling	4,39	4,37	Österr. Kronen	1672,24	1555,21
Französ. Franken	11,33	11,34	Polnische Mark.		
Holländ. Gulden	2,55	2,55	Niederholl. Kronen	77,31	77,00

Wasserstand

vom 8. Oktober 1921.

	0,86	1,45
Rothbar	2,09	4,35
Stroph	—	—
Coch	1,37	1,14
Friedl (Mollentran)	1,38	—
Kotwitz	3,39	—
Wasserwärme	11,2°	—

Bereinskalender.

- Naturfreunde: Dienstag, den 11. Oktober, 8 Uhr, Zimmer 7/8, Beginn des „Schlesier“-Kurses. Einführungsvortrag mit 100 Lichtbildern. Gäste willkommen.
- Deutscher Metallarbeiterverband, Branche der Heizungsmonteure und Helfer: Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses: Branchenversammlung.
- Handwerksbetriebe der Metallindustrie: Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im kleinen Saal bei Brüder, Gablitzstraße 20: Versammlung. 1. Bericht vom Verbandstag. 2. Zweck und Ziel der vereinigten Branchen. Anschließend Sitzung der Gewerkschaftsmitglieder. (Siehe Inzerat.)
- Branche der Elektromonteur, Hilfsmonteur und Hilfsarbeiter: Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Brüder, Gablitzstraße: Außerordentliche Branchenversammlung. 1. Bericht über Tarifverhandlungen. 2. Beschlusfassung. (Siehe Inzerat.)
- Baukempner: Montag, den 10. Oktober, abends 6 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses: Versammlung. (Siehe Inzerat.)
- Achtung, Hausmeister: Flugblätter sind im Büro des Zimmer 11 abzuholen. Jedes Mitglied hat die Pflicht an der Verbreitung teilzunehmen.

Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine Bezugsquittung beiliegen. Bezugsquittungen erhalten unter jeder auf Verlangen von den Postwachst-Trägern oder Trägerinnen; die Postbesitzer haben die Postquittung beizulegen. Erscheinung der Redaktion wochentags von 12—1 Uhr mittags. E. S. 106. Es genügt zu adressieren: Herrn Reichspräsidenten Ebert in Berlin.

Briefkasten. In Ihrem Falle ist nach ausdrücklicher Veranlassung des Magistrats die Mietserhöhung erst vom 1. Januar 1922 zu zahlen. Ein freigelegtes ist extra zu entrichten.

DUNLOP

Gummibereifung

Die Weltmarke bürgt für Qualität!

4485

Das Zahnpulver „Nr. 23“

rennt die Zähne so vollkommen,
daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben verbessert wird
In den Apotheken und Drogerien.

Für Rheumatische und Nervenleiden!

„Nach Gebrauch von einigen Schachteln Tegal wieder vollständig hergestellt.“

Frau Franziska Demmich, Süss, schreibt u. a.: „Endlich komme ich dazu, Ihnen meine Anerkennung für Ihre große Hilfe, die ich durch Ihr lebenswertes Mittel „Tegal“ erlangt habe, auszusprechen. Ich litt seit einigen Monaten an Gelenkrheumatismus und Gicht. Faltte sehr große Schmerzen. Alle anderen Mittel verjagten. Nach Gebrauch von einigen Schachteln Tegal bin ich wieder vollständig hergestellt. Ich fühle mich so gesund wie zuvor. Bei Gelegenheit werde ich nicht verfehlen, Ihr ausgezeichnetes Tegal zu empfehlen.“

Tegal loben viele Hunderte Tegal. Es hat sich nicht nur glänzend bei Rheumatismus und Gicht bewährt, sondern auch bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Herzgicht, Leishias, sowie bei allen Nerven- und Kopfschmerzen. Ähnlich erprobt! Tegal ist empfohlen! Ein Versuch liegt im eigenen Interesse. In allen Apotheken erhältlich.

4417

Sind Lungenleiden heilbar?

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Oktober.

Sozialdemokratischer Verein.

Abend, am 10. Oktober 1921, abends 7 1/2 Uhr:

Distriktsversammlungen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

- 1. Vortrag über das außerordentlich wichtige Thema: Wohnungswesen und die Sozialdemokratie.
2. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes.

Versammlungsorte sind:

- Distrikt 1 Schmäb, Schillerstraße 23
2 Grundke, Viktoriastraße 42/44
3 Klante, Hochstraße 7
4 Appelt, Friedrichstraße 41
5 Wehke, Siebenhufenstraße 19
6 Behlich, Bergstraße 22
7 Stadt Reichenstein, Berlinerstraße 28
8 Jüttner, Schweigerstraße 10
9 Erholung, Eichenparkstraße
10 Weibertränke, Leuthenstraße 34
11 Soika, früher Heintze, Leuthenstraße 12/14
12 Sambal, Friedrich-Karlstraße 28
13 Hoffmann, Polenerstraße 79
14 Stöck, Westendstraße 37
15 Görlitz, Langeallee 46
16 Fiebig, Wehlstraße 52
17 Blath, Bernmannstraße 12
18 Kräter, W. Gellstraße 3
19 Kubik, N. Wegstraße 44
20 Endergarten, Enderstraße 12
21 Stadt Danzig, Matthiasstraße 91
22 Felschlöcher, Weinstraße 53/55
23 Hieske, Hirschstraße 22
24 Geisler, Paulstraße 42
25 Hülle, Rohrdamm 82
26 Görlitz, Köhlerstraße 13
27 Zeuke, Dienerstraße 2
28 Gewerkschaftshaus, Zimmer 10
29 Gawellek, Hirschstraße 10
30 Pantke, Hubenstraße 50
31 Fiedler, Bohrauerstraße 58
32 Witt, Lohstraße 55
33 Roter Hirsch, Bohrauerstraße, Ecke Brunnenstraße
34 Bühner'sche Brauerei, Breitestraße 34
35 Sauer, Gräblichstraße 259
36 Bühner, Gräblichstraße, Ecke Menzelsstraße
37 Martin, Schönstraße 80
38 Dorek, Gräblichstraße 113
40 Dorek, Hubenstraße 95
41 Kurgarten, Frankfurterstraße 203
42 Waldschlöcher, Tiergartenstraße.

Rebner sind die Genossinnen bzw. Genossen: Barzich, Röhlich, Birnbaum, Benter, Blafsch, Broßig, Feige, Fren, Fuhrmeister, Geertz, Emil Jüttner, Paul Jüttner, Kasper, Kirchhoff, Kluge, Konrad, Kranzel, Kuntze, Lange, Liebig, Liepelt, Mache, Meise, Müde, Müns, Müschke, Pehold, Otte, Rasch, Richter, Schmöbe, Thater, Tisch, Tische, Vogel, Voigt, Wetmann, Widera, Zimmer.

Parteimitglieder! Mit einer der schlimmsten Wunden der Gegenwart der furchtbaren Wohnungsnot der Ursache der verheerendsten Krankheiten und der stillen Demoralisierung des Volkes, beschäftigen sich unsere diesmaligen Distriktsversammlungen. Zahlreiche Erhebungen der Parteigenossen und Genossen wird erwartet.

Neuerungen

in der sozialen Gesetzgebung.

Vom Bezirks-Arbeitersekretär Alfred Peikert.

(Schluß.)

Eine sehr wichtige Bestimmung ist über das Erbschaften der Anwartschaft in § 1280 eingefügt worden. Die Anwartschaft erlischt im allgemeinen, wenn während zweier Jahre, nachdem in der auf der Quittungsurkunde verzeichnete Auszahlungstag weniger als 20 Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungs-pflicht oder der Weiterversicherung entrichtet worden sind. Die Anwartschaft gilt nicht als erloschen, wenn die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfall liegende Zeit zu mindestens 1/4 durch ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarken belegt ist. Die Bestimmung ist nach zwei Richtungen hin bedeutungsvoll:

- 1. ist die Anwartschaft auf Rente aufrecht zu erhalten, wenn innerhalb zwei Jahren die Karte mit 20 Marken versehen, rechtzeitig umgetauscht wird, selbst wenn in dem Zeitraum vom Beginn der Versicherungspflicht bis zum Eintritt des Versicherungsfalles 1/4 der Marken nicht gefleht waren;
2. gilt die Anwartschaft nicht als erloschen, wenn zum Beispiel in den letzten zwei Jahren die Invalidenrente nicht mit 20 Marken versehen war und nicht rechtzeitig umgetauscht wurde, aber der Nachweis erbracht werden kann, daß vom Beginn der Versicherungspflicht bis zum Eintritt des Versicherungsfalles der Zeitraum mit 1/4 der Marken belegt wurde.

Zum Beispiel: Es sind vom Beginn der Versicherungspflicht bis zum Eintritt der Invalidität 1000 Wochen verlossen. Sind 750 Wochen mit Beitragsmarken belegt, so ist der Rentenanspruch gewährleistet. Allen Personen, die Invalidenmarken gefleht haben, ist aber nochmals dringend empfohlen, für jede Woche eine Invalidenmarke zu kleben, auch wenn sie nicht in einer zwangsverpflichtigen Beschäftigung stehen. Namentlich rücht sich bei alten Leuten die Unflitt, daß früher nur 10 Marken im Jahre gefleht wurden. Jetzt stellt sich heraus, daß sie wohl 65 Jahre alt geworden sind, aber nicht Altersrente empfangen können, weil sie Wertzeit mit 1200 Marken nicht erfüllt haben.

Die Altersrente würde demnach betragen:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Reichszuschuß (50 M), Anteil der Versicherungsanstalt (790 M), Jährliche Beiträge (600 M).

Zusammen 1440 M jährlich.

Eine sehr wichtige Abänderung des Invalidenversicherungs-gesetzes bedeutet die Streichung des § 1311 der RVG, der vom Ruhen der Renten spricht, wenn eine Unfallrente gezahlt wird. Jetzt werden Renten aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung im vollen Um-fange neben einer Rente aus der Unfallver-sicherung gezahlt. Die Renten werden in Teilbeträgen monatlich im voraus gezahlt. Alle auszuzahlenden Beträge sind auf volle 5 Wfa. aufzurunden. Mitmenschen...

haben, können innerhalb fünf Jahren vom Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes ab, die Erstattung des Wertes der Zukunftsrenten verlangen. Alle Ansprüche und Leistungen, über die das Fest-stellungsverfahren am Tage der Verkündung des Gesetzes schwebt, unterliegen diesen Vorschriften. Ihre Nichtanwendung gilt auch dann als Revisionsgrund, wenn das Oberverwaltungsamt sie noch nicht anwenden konnte. - Personen, die auf Grund der Vor-schriften der RVG eine Invaliden- oder Altersrente oder eine Hinterbliebenenrente beziehen, die vor dem 1. Oktober 1921 festgesetzt war, wird die Rente bis zum 31. Dezember 1926 erhöht. Die Erhöhung beträgt für Empfänger einer Invaliden- oder Altersrente monatlich 55 Mark, für Empfänger einer Witwen- oder Waisenrente monatlich 30 Mark. Die Erhöhung wird Personen, die auf Grund des Reichsversicherungs-gesetzes vom 12. Mai 1920 oder anderer Militärversorgungsgesetze eine Versorgung erhalten, nur insoweit gewährt, als sie die gewährte Versorgung übersteigt. Zum Beispiel: Wenn der Kriegsoverlechte monatlich 65 Mark Militärrente bekommt und nebenher Invalidenrente bezieht, so be-komme er nur noch 5 Mark anstatt 70 Mark Erhöhungsbetra-g für Invalidenrente. Danach würde die Witwe, wenn sie in-valide ist, 1/10 gleich 160 Mark und jede Waise 1/10 gleich 320 Mark zusätzlich des Reichszuschusses und der Rentenerhöhung erhalten. Der Reichszuschuß beträgt für die Witwe 50 Mark - für jede Waisenrente 25 Mark. Die Rentenerhöhung beträgt bis auf weiteres für die Witwe 600 Mark und bei den Waisenrenten jährlich 300 Mark. Es würde in diesem Falle die Witwe erhalten:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Reichszuschuß (50 M), 1/10 des Grundbetrages (160 M), 600 M Rentenerhöhung.

Zusammen 810 M Witwenrente, und die Waisenkinder würden jährlich zusammen 1520 Mark erhalten.

Table showing the share of the insurance contribution for different age groups in the wage class A. Columns: Age group, Contribution in old law, Contribution in new law.

Altersrente wird nach Vollendung des 65. Lebensjahres ge-währt und wenn die Wertzeit erfüllt ist, das heißt, wenn 1200 Beitragsmarken nachgewiesen worden sind. Ein Beispiel: Die Berechnung des Anteils der Versicherungs-anstalt auf Gemäßung von Altersrente, wobei 12 Jahre in der alten Lohnklasse E und 12 Jahre in der neuen Lohnklasse F Bei-träge angerechnet werden:

Table showing the share of the insurance contribution for wage classes E and F. Columns: Lohnklasse, geflehte Marken, Anteil der Versicherungsanstalt.

Die Höhe der Invalidenrente richtet sich nach der Anzahl der geflehten Beitragsmarken und nach der Lohnklasse, in der sie gefleht wurden. Das Reich gewährt für jede Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrente einen Zuschuß von jährlich 60 Mark und für jede Waisenrente 25 Mark. Die Ver-sicherungsanstalt leistet bei den Invalidenrenten den Grundbetrag und die Steigerungssätze und bei den Altersrenten den festen Jahresbetrag und außerdem bei allen Renten Rentenerhöhung. Bis auf weiteres werden die Leistungen der Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrenten um jährlich 600 Mark, bei den Waisenrenten um jährlich 300 Mark erhöht. Der Grundbetrag der Invalidenrente beträgt nach den neuen Bestimmungen für alle Lohnklassen durchweg 360 Mark. Die Invalidenrenten erhöhen sich nach dem 1. Oktober durch die neu eingeführten Steigerungssätze wesentlich. Der Steigerungssatz der Invalidenrente beträgt für jede Beitragswoche

Table showing the increase rate for invalidity pension by wage class. Columns: Lohnklasse, Increase rate in old law, Increase rate in new law.

Hat der Empfänger der Invalidenrente Kinder unter fünf-jährigen Jahren, so erhöht sich die Invalidenrente, und zwar um jährlich 96 Mark, wenn ein solches Kind vorhanden ist, um jährlich 168 Mark, wenn zwei Kinder vorhanden sind, um jährlich 48 Mark für jedes weitere Kind. Elternlose Enkel unter 15 Jahre, deren Unterhalt der Empfänger der Invalidenrente ganz und überwiegend bestreitet, werden den Kindern unter 15 Jahren gleichgestellt.

Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Waisenrenten 1/10, bei Waisenrente für jede Waise 1/10 des Grund-betrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Empfänger zur Zeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte. Ein Beispiel: Der Verstorbenen hinterließ eine Witwe mit vier Kindern unter 15 Jahren und hatte die Rente nach folgender Berechnung festgesetzt erhalten:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Reichszuschuß (50 M), Grundbetrag (360 M), Steigerungssätze (40 M), Erhöhungsbeträge (600 M).

Zusammen 1050 M Invalidenrente.

Die Witwen- und Waisenrente berechnet sich nach dem Grund-betrag von 360 M und dem Steigerungssatz von 40 M.

Zusammen 400 M.

Zum Brand im Gaswerk Dürrgoy.

Zu dem Kohlenbrande im Gaswerk Dürrgoy wird von zu-führender Stelle folgendes berichtet:

Das Kohlenlager im Gaswerk Dürrgoy befindet sich zwischen den beiden Ofenhäusern. Es besteht, entsprechend den Vorschriften der Feuerversicherung, aus neun Hebern, die durch etwa zwei Meter breite Gänge von einander getrennt sind. Die Schüttböden der einzelnen Felder beträgt 6 Meter. Auf jedem Felde können im Durchschnitt 8000 Tonnen Kohlen gelagert werden.

Erhöhere Kohlenlager sind häufig der Gefahr der Selbstent-zündung ausgesetzt, wozu besonders gasreiche Kohlen, wie sie in Gaswerken verwendet werden, neigen. Es werden daher die Tem-peraturen in den Kohlenbeständen dauernd kontrolliert. In diesem Zweck befinden sich in Abständen von etwa 5 Metern unten ge-klüffelte, bis auf den Boden reichende schmelzbeständige Röhren, in welche Thermometer einstecken werden. Dadurch, daß man die Stellen beobachtet, worauf sofort an den Abbau der erwärmten Teile gegangen wurde. Da die Erwärmung in diesem Falle außer-gewöhnlich rasch vor sich ging und insbesondere am Montag, den 3. Oktober, durch einen heftigen Wind eine Fortpflanzung des Feuers innerhalb des Kohlenlagers begünstigt wurde, mußte die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden. Außerdem wurden in den nächsten Tagen zum schnelleren Abbau der beiden brennenden Kohlenfelder Arbeitslose eingekleidet, deren Zahl etwa 100 beträgt, die in drei Schichten ständig an dem Umwerfen der Kohlenhaufen arbeiten. Ein Löschen allein mit Wasser ist unmöglich, da das Wasser nicht bis an die brennenden Stellen dringt, sondern infolge der tiefen Lagerung dieser Stellen an ihnen vorbei fließt. Der Abbau der Felder wird noch etwa drei bis vier Tage dauern und es ist damit zu rechnen, daß der größte Teil der Kohlen als gerechtes betrachtet werden kann. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Es ist vielfach in diesen Tagen in dem Publikum die irrige Meinung aufgefaßt, daß bei der Lagerung der Kohlen Fehler vorgekommen sind und daß die Kohlenhaufen mit Luftschichten hätten versehen werden müssen. Diese Ansicht ist vollkommen ver-altet und die Anbringung von Luftschichten wird heute bei Lagerung der Kohlen peinlichst vermieden. Bei früheren Bränden hat sich nämlich herausgestellt, daß gerade solche Luftschichten wie Schornsteine wirken und ein schnelleres Umschlagen des Feuers begünstigen, wodurch ein erheblich größerer Schaden entsteht. Es wäre noch zum Schluß zu bemerken, daß die Kohlen, welche augen-blicklich geliefert werden, infolge ihrer feinkörnigen Beschaffenheit ganz besonders zur Selbstzündung neigen. Am sichersten gegen Selbstentzündung sind Grobkohlen, die heute jedoch nicht mehr in dem Umfange wie früher zu erhalten sind.

Eine Gefahr für ein Umschlagen des Feuers auf benachbarte Grundstücke besteht nicht. Auch ist nicht zu befürchten, daß etwa die Baulichkeiten auf dem Gelände des Gas-werkes vom Feuer erfaßt werden könnten.

Wochenzettel der Arbeiterjugendheim.

Vom 9. bis 15. Oktober:

- Freitag: An der Matthiaskirche, 2. Städtisches Jugendheim. Sonntag: Teilnahme an der Jugendheimveranstaltung. An-schließend Gesellschaft. - Mittwoch: Abend. - Frei-tag: Frageabend.
Freitag: Geschlossen.
Freitag: Geschlossen.
Freitag: Nichts gemeldet.
Freitag: Unterjensstraße, Schulhaus. Dienstag: Wiederabend. - Freitag: Mitgliederversammlung. - Sonntag: Ge-sellschaft.
Freitag: Geschlossen.
Freitag: Steinstraße. Mittwoch: Diskussionsabend über „Un-tere Staturen“. - Sonntag: Ausflug nach Jungferntee. Treffpunkt früh 6 Uhr an der Pöhlstraße.
Freitag: Unterjensstraße, Schulhaus. Mittwoch: Frageabend. - Freitag: Vortrag. - Sonntag: Gesellschaft.
Freitag: Mittwoch: Sing- und Spielabend. - Freitag: Mitgliederversammlung. - Sonntag: Ausflug nach Jung-ferntee. Treffpunkt 7 Uhr, Berliner Platz.
Freitag: Hülfenstraße. Mittwoch: Vortrag. - Freitag: Teilnahme an der Veranstaltung im Gewerkschaftshaus. - Sonntag: Ausflug nach Heidekräutchen. Treffpunkt früh 8 Uhr am Brausebad. Abends Rückfahrt mit der Kleinbahn. 4 Mark Fahrgeld sind mitzubringen.
Allgemeines: Jeden Dienstag singt der Jugendchor im Klub-zimmer der Matthiaskirche. - Jeden Freitag gibt die Musik-Abteilung in der Matthiaskirche. - Die Jugendbibliothek im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses ist Montag und Donnerstag von 7-8 Uhr geöffnet. - Sprechstunden in allen Jugendangelegenheiten Dienstag und Donnerstag von 5-7 Uhr im Zimmer 88 des Gewerkschaftshauses. - Meinungen für den nächsten Wochenzettel müssen Dienstag abgegeben werden, sonst können sie nicht berücksichtigt werden.

Zur Beschäftigung Schwerbeschädigter.

Gleich anderen deutschen Stadtverwaltungen hat der Ra-galrat beschlossen, bei Vergabung von Arbeiten und Lieferungen in öffentlicher oder beschränkter Ausschreibung diejenigen Bieter bei der Zuschlagserteilung zu bevorzugen, die den Verpflichtungen zur Beschäftigung Schwerbeschädigter nach dem Reichsgesetz vom 6. April 1920 nachkommen. Ebenfalls sind bei freihändiger Vergabung nur solche Arbeitgeber zu berücksichtigen, die jene gesetzlichen Bestimmungen erfüllen. Erforderliche Be-scheinigungen in dieser Hinsicht, sowie jede weitere Aus-schließung der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte der Stadt Bres-lau, der Elisabethkirche 34.

* Volkspatete aus und nach dem besetzten Gebiet. Infolge Wegfalls der wirtschaftlichen Sanktionen können Volkspatete aus und nach dem besetzten Gebiet ohne Rücksicht auf das Gewicht wie vor dem 20. April ohne Zollinhaltsbeschränkung und Aus-oder Ein-fuhrbewilligung aufgeführt werden. Den Zollstellen im besetzten Gebiet werden diese Patete nicht mehr vorgeführt.

* Die Gesellschaft der Kunstfreunde in Breslau" verendet so-ben an ihre Mitglieder ihr reichhaltiges Winterprogramm. Es sind unter anderem eine Anzahl bekannter Hiesiger und auswärtiger Kunsthistoriker zu Lichtbildvorträgen gewonnen worden, welche das Gebiet der Kunstgeschichte vom Mittelalter bis zur Neuzeit durchstreifen. Außerdem bereitet die Gesellschaft drei Sammel-ausstellungen vor, deren erste die Zeit „vom Rokoko zum Biedermeier, 1700-1850" umfaßt, während die zweite der modernen Kunst von 1850 bis zur Gegenwart gewidmet ist. Eine dritte Ausstellung wird „das Bildnis in der Mini-atu-r" vorführen. Sämtliche Veranstaltungen sind auch Nichtmit-gliedern zugänglich, wie es eines der Hauptziele dieser Gesellschaft ist, dar Verständnis für gute Kunst in weiteren Kreisen zu fördern.

* Der Leiter der Volkshochschule, Dr. Alfred Kann, ist bis zum 15. Oktober vertretungswise von 12-1 und 5-7 Uhr im Volkshochschulamt (Springerstraße 5-9, III., Zimmer 4/5) zu sprechen. Denen, die zum Belegen der Volkshochschul-Lehrgänge irgend welchen Rates bedürfen, wird dringend empfohlen, sich im Ver-halb der genannten Sprechstunden zu holen. Im Übrigen sind auch die Lehrkräfte der Volkshochschule gern bereit, Auskunft zu erteilen.

* Vier Jahre unter Kannibalen im Innern Neu-Guineas. Die erste Vortrags-Voranstellung der Schlesischen Arbeitsgemein-schaft für Auslandstragen findet am 28. Oktober im großen Saale des Kongresshauses statt. Es spricht Dr. h. c. Hermann De hner, früher Major der deutschen Schutztruppe, über „Vier Jahre unter Kannibalen im Innern Neu-Guineas“. Der Vortragsabend wurde als Leiter einer deutsch-englischen Grenzexpedition vom Kriegsausbruch überreicht, entzog sich der englischen Gefangenschaft durch Züge in das Innere der großen Insel, wodurch er Gelegenheits-hatte, wertvolle ethnologische und ethnographische Forschungsarbeiten zu leisten. Der Vortrag verspricht überaus interessant zu werden.

meiner Deutscher Gewerkschaftsbund) wurden 18 325, für die Reichsgewerkschaft der Beamten (Deutscher Beamtenbund) 12 487 und für die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (Deutscher Gewerkschaftsbund) 6282 Stimmen abgegeben. Somit haben die ehemals schiffischen Eisenbahnbeamten sich in überwiegender Mehrheit zur modernen freien Arbeiterbewegung bekannt und bringen hierdurch zum Ausdruck, daß sie nicht gewillt sind, sich von einzelnen Führern des DGB. in eine reaktionäre Gewerkschaft, wie den Deutschen Beamtenbund, zurückdrängen zu lassen, sondern sie werden von dem Lande aus, wo neben der politischen, auch die Wiege der modernen freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gestanden hat, mit aller Kraft und Entschlossenheit unter den Eisenbahnbeamten der übrigen Bezirke Deutschlands die moderne freie Gewerkschaftsbewegung zu verbreiten und sie zu führen.

Deutscher Eisenbahner-Verband, Bezirksleitung Sachsen, (Beamtenabteilung).

Die Städtische Straßenbahn (Abteilung Fahrpersonal) vor dem Schlichtungs-Ausschuß Breslau-Stadt.

Mit dem Antrage des Deutschen Verkehrsverbundes (Abteilung Straßen- und Kleinbahnen), Geschäftsstelle Breslau, beschlagnahmte der Schlichtungs-Ausschuß Breslau-Stadt in einer Sitzung am Freitagmorgen unter dem Vorsitz des Direktors Max Stein, zwecks Anerkennung des Reichsmanteltarif für Gemeinbedienstete. Diefem zufolge wird die regelmäßige Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Zuschlag bezahlt. Diefen Zuschlag lehnt der Magistrat für das Fahrpersonal der Straßenbahn ab. — Nach stundenlangem Verhandeln empfiehlt der Schlichtungsausschuß dem Magistrat, die Angelegenheit noch einmal zu prüfen und zu erwägen, ob: bis zum Inkrafttreten des Reichsmanteltarif ein Zuschlag für Sonntagsarbeit gezahlt werden kann, über dessen Höhe die Parteien sich noch zu einigen haben mit der Maßgabe, daß, wenn der Reichsmanteltarif höhere Zuschläge festlegen sollte, diese vom Tage seines Inkrafttretens gezahlt werden müßten. Eventuell soll der Magistrat prüfen, ob eine Bezahlung der Sonntagsarbeit des Fahrpersonals auf Grundlage der Bestimmungen erfolgen könnte, die der Reichsmanteltarif für die Staatsarbeiter vorzieht. Die Parteien stimmten diesem Einigungsvertrage zu.

Achtung, Breslauer Putzmacherinnen!

Ende September fand in Breslau eine sehr gut besuchte Versammlung der Arbeiterinnen und Lehrlinge aus dem Putzgeschäft statt. Kollege Adler berichtete über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband und betonte, daß die Verhandlungen ziemlich hartnäckig von beiden Seiten geführt wurden; die erste Verhandlung mit den Arbeitgebern wurde abgebrochen, da die Tarifkommission von Seiten der Arbeitgeber keine so weitgehenden Vollmachten hatte, um der Forderung von unserer Seite zuzustimmen. Die Tarifkommission der Arbeitgeber erklärte, daß sie erst dem Vorstand über die Forderung berichten müsse, um von ihm weitere Vollmachten zu erhalten. In der zweiten Verhandlung, die eine Woche später stattfand, wurden die Forderungszulagen zum Abschluß gebracht. Die Putzmacherinnen hatten bisher einen niedrigen Lohn und sind heute noch die schlechtestbezahlten Arbeiterinnen, trotzdem dieser Beruf ein Beruf ist, der handwerksmäßig gelernt wird.

Die Putzmacherin erhielt bis jetzt nach dreijähriger Lehrzeit einen Stundenlohn von 96 Pfg. Eine Direktrice erhielt im Höchstfalle einen Stundenlohn von 3,18 Mk. Dies waren die Mindestlöhne; diese wurden aber in sehr wenigen Fällen von den Arbeitgebern überschritten, und wenn die Mindestlöhne überschritten wurden, dann war es auch nur minimal. Für diesen fürklichen Lohn von 96 Pfg. die Stunde arbeitet heute kein 14jähriges Kaufmädchen; aber eine ausgebildete Putzmacherin soll damit zufrieden sein. Die Forderung von unserer Tarifkommission war 70 Prozent Teuerungszuschlag. Dies lehnten die Arbeitgeber ganz entschieden ab. Der Syndikus der Arbeitgeber erklärte den Herren Arbeiterinnen einfach, daß sie dieser Forderung nicht zustimmen könnten; da der Tarif noch bis Ende November Gültigkeit hat, so brauchten sie nur eine freiwillige Teuerungszulage zu geben, die aber bei weitem nicht so hoch sein kann. Wenn dies die Arbeitnehmer nicht annehmen, dann könnten sie ja vor den Schlichtungsausschuß gehen; dieser würde uns bestimmt nach den Angaben des Herrn Syndikus nur 15 Prozent Teuerungszulage zusprechen, da die Indexziffer des Breslauer Lohnmantes nur eine Steigerung von 15 Prozent vorzieht. Nach längerer Verhandlung wurden dann folgende Sätze bis auf weiteres vereinbart: Putzmacherinnen erhalten nach der Lehrzeit einen Monatslohn einschließlich Teuerungszulage von 200 Pfg., steigt bis zum Höchstfalle für eine Direktrice auf 760 Pfg. Die Gehälter sind Mindestlöhne. Die Putzmacherinnen haben also eine Teuerungszulage von 29 bis 55 Pfg. für die Stunde erhalten, mithin erhalten sie jetzt, umgerechnet in Stundenlohn, pro Stunde nach 3jähriger Lehrzeit 1,25 Pfg., steigend bis zum Höchstfalle von einer Direktrice auf 8,68 Pfg. Das sind wirklich „fürkliche“ Gehälter, die die Putzmacherinnen beziehen; bei diesen Gehältern wird kein Putzgeschäft zugrunde gehen, aber dafür werden die Unternehmer große Profite machen!

In der Aussprache sprachen alle Rednerinnen gegen die miserablen Gehälter und schlugen der Verband alle Mittel und Wege zu beschreiten, um einen Lohn zu erreichen, bei dem auch sie einigermaßen existieren können. Die Putzmacherinnen erhalten jetzt eine Vergütung im ersten Jahre von 25 Pfg., im zweiten Jahre von 50 Pfg. und im dritten Jahre von 80 Pfg. als Mindestentlohnung. Eine tarifliche Regelung der Lehrlingsfrage haben die Arbeitgeber bisher abgelehnt.

Denn sprach Kollege Adler über die Umgestaltung des neuen Tarifs, der ab November 1921 in Kraft treten soll. In der Aussprache wurde manche wertvolle Richtlinie für den neuen Tarif gegeben. Hiermit wurde eine achtgliedrige Tarifkommission gewählt, die den neuen Tarif ausarbeiten soll.

Es gibt heute nur noch eine Parole: Hinein in die Kämpferscharen; ganz gleich, ob Töchter vom Arbeiter, Angestellten oder Beamten! Hinein in die einzige hier am Ort bestehende Berufsorganisation, den Humacherverband! Nur dann ist es möglich, das Los der Putzmacherinnen zu bessern.

Der Streit im Berliner Gastwirtsgewerbe

ist nach den Abendblättern im Abflauen begriffen. In einigen Betrieben meldeten sich gestern bereits jenseitige Arbeitswillige, daß die Betriebe eröffnet wurden. Polizeilicher Schutz verhinderte Störungen durch die Streikenden. Der preussische Minister des Innern hat sich mit dem Handelsminister in Verbindung gesetzt, um ein gemeinsames Eingreifen des Oberpräsidenten als Vermittlungskommissar und des Polizeipräsidenten von Berlin in den Kellnerstreik zu veranlassen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Bezirksverein Breslau.
Am 6. Oktober starb nach langem, schweren Leiden unser langjähriger Hilfskassierer und Mitbegründer des Bauhilfsarbeiterverbandes, der Kollege
Karl Nitschke
im Alter von 65 Jahren.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, in Namslau statt. 3785

Nach langem, schweren Leiden verschied am 6. Oktober unser alter Parteigenosse, der
Bauarbeiter
Karl Nitschke
im Alter von 65 Jahren im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Namslau. 7382
Genosse Nitschke war lange Jahre Bezirksführer und bei jeder Arbeit, ob Partei- oder Volkswacht-Agitation, war er stets da.
Ehre seinem Andenken!
Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 18 (Oderort).
Beerdigung: Sonntag, nachm. 1 1/2 Uhr, vom Krankenhaus d. Barmherzigen Brüder in Namslau aus.

Am Donnerstag, den 6. Oktober, verschied eines unserer ältesten und unermüdetlich tätigen Mitglieder der
Bauhilfsarbeiter
Karl Nitschke
im Alter von 65 Jahren. 7381
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Oktober, nachm. 1 1/2 Uhr, vom Brüder-Kloster in Namslau statt. Trauort: Breslau, Wörther Straße 2.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Bezirksverein Breslau.
Am 5. Oktober starb unser Mitglied, der Maurer
Karl Franz
im Alter von 60 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.
Beerdigung: Sonntag, nachm. 1 1/2 Uhr, in Cawallen.

Begräbniskasse der Bauhilfsarbeiter.
Am Mittwoch, den 5. Oktober, starb unser Mitglied
Karl Franz
im Alter von 60 Jahren. 7383
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Begräbniskasse der Bauhilfsarbeiter.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr in Cawallen.

Am 5. Oktober 1921 verstarb nach längerem Leiden die Frau unserer Kollegen **Joseph Menzel**
Frau Auguste Menzel
im Alter von 73 Jahren.
Ihr Andenken werden in Ehren halten
Die Tischler der Link-Bornhans Werke.
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von dem evang. Friedhof in Cosel aus. 7380

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Branche der Elektromonteur, Hilfsmonteur und Hilfsarbeiter.
Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale von Brüder, Gabigstraße:
Außerordentliche Branchenversammlung

Tagesordnung:
1. Bericht über die Tarifverhandlungen.
2. Beschlußfassung.
Die Tarifverhandlungen haben bezüglich der Lohn- und Normungsstellungsfrage zu keiner Einigung geführt. Der Schlichtungsausschuß entscheidet über diese Entscheidung ist Beschluß zu fassen. 7302

Branche der Heizungsmonteur u. Seifer
Sonntag, 9. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr, Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses:
Branchenversammlung

Bauklempner
Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses:
Außerordentliche Versammlung
Bericht über die Tarifverhandlungen.
Vollständiges Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

Handwerksbetriebe der Metallindustrie.
Sonntag, den 9. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr, im kleinen Saale bei Brüder, Gabigstraße 20:
Versammlung
der in den Handwerksbetrieben tätigen Kollegen.
1. Bericht vom Verbandstag.
2. Zweck und Ziel der vereinigten Branchen.
Anschließend Sitzung der Gesellenauschüsse.
Die Ortsverwaltung. 7347

Verband Breslauer Mieter.
Montag, den 10. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Etabl. „Bergteller“, Kleischaustraße 33:
Öffentliche Mieter-Versammlung.

Öffentliche Mieter-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die Not der Mieter und ihre Bekämpfung.
Redner: Rechtsanwalt **Simon**.
2. Freie Aussprache.
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes Mieters, diese Versammlung zu besuchen.
Der Vorstand.
NB. Unsere Geschäftsstelle befindet sich seit 1. Oktober 1921 Gartenstraße 66, II., nicht mehr Kurstraße 7, III.
Nach 6 1/2-jähriger chirurgischer Ausbildung, besonders an den chirurgischen Abteilungen des Hospitals der Barmherzigen Brüder (Gek. Rat Prof. Dr. F. Pabst), des israelitischen Krankenhauses (Prof. Dr. G. G. G.) und an der Chirurgischen Universitätsklinik (Gek. Rat Prof. Dr. Klotz) habe ich mich hierselbst als **Facharzt für Chirurgie**

Zurückgekehrt
Sanitätsrat
Dr. Edwin Loebinger
Frauenarzt 4383
Kaiser Wilhelm-Straße 21.

Zurückgekehrt
S. R. Dr. Ritter
Gartenstr. 48.

Witwer, 7376
36 Jahre alt, mit 4 Kindern, wünscht zwecks Heirat die Bekanntschaft einer achtbaren Witwe oder Mädchens im Alter von 22 bis 34 Jahren. Off. u. H 235 Exp. d. 3tg.

Um die Fahne der Republik
Von Dr. Ed. DAVID
Eine neue Schrift aus Geschichte u. Gegenwart wider die Verächter der Republik und ihrer Farben.
Preis Mark 2.—
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Schneiderturfe
f. Frauen u. Töchter erteilt
Frau E. Richter
Gartenstraße 30, II.
Tages- und Abendturfe.

Die Abreibung der Leibesfrucht
von Univ.-Professoren
A. Grollman u. S. Rothmann
Wichtig für Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Preis M. 2.—
Buchh. Volkswacht, Neue Graupenstr. 5.

Kaufmännische Privat-Schule Strelewicz
Inh.: F. Moops, Orlauerstr. 1 Tel.: 7021
Tag- und Abendunterricht in kaufm. und handw. Buchführung, Stenographie, Schreibmaschinen und allen Handeltreibungsarbeiten. Prospekt kostenlos.

B. E. Fiedler's Nachf. Ernst Seidel.
„Zum goldenen Apfel“ Elisabethstr. 2, Tel. Ring 3939. Inmitten des Ringes. 7341
Decken aller Art, Tücher, Plüsch, Flanell, Lamas, Fries, Filz, Damast, Gabardine.

Zähne, Plomben zu mäßigen Preisen
Amalgamfüllung von 4 Mark an. 7146
In den meisten Fällen: Schmerzloses Zahnziehen
R. Barthelt Preisstraße 11, I.

Die besten und billigsten Nahrungsmittel
Milch und Butter, Fleisch, Obst, Gemüse, etc.

Cobu
Sordern Sie „Cobu“. Colos-Plangen-Butter-MARGARINE.
Bergisch-Märkische Margarine-Werke
F. A. J. SSERSTEDT A. G.
Elberfeld und Berlin-Pichelsdorf
Vertretung und Fabrikniederlage:
Leonhard Goepfert, Breslau 7, Höfchenstr. 6
Fernsprecher Ring 7328 und Ring 7289.

Kindermilch
in feinsten Pulverform
reine schlesw.-holsteinische Vollmilch
vollkommen löslich. 4178
Hergestellt nach Vorschrift und unter Kontrolle der Universitäts-Kinderklinik Berlin.
Erhältl. bei **Hugo Lüdcke**, Hauptgeschäft: Nischstr. 16 u. Filialen
Gesamthandlungsstelle: **Charles Wunderlich, Breslau 1, Garvetstraße 7.**

Bei Husten u. Heiserkeit
wende man nur
Schlossarek's Eucalyptus
— **Bonbons** —
an. — Dieselben sind sehr eckel
in Originalpackung.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Elegante Ulster, Raglans,

Jetzt zeigt es sich

wie richtig unsere großzügigen und frühen **Stückpreise** waren. Jetzt, wo die Preise beinahe ins Unerschwingliche steigen, wo im besonderen der Artikel **Nerren- und Knabenbekleidung** infolge großer Stoffmangels auch in der Herstellung Schwierigkeiten bereitet. In voller Erkenntnis der Lage haben wir unsere Lager rechtzeitig gefüllt, so daß wir imstande sind, wirklich **gute und reelle Ware** zu den **alten billigen Preisen** zu verkaufen, wovon Sie nachstehendes Angebot überzeugen wird.

- | | | | |
|--|------------|---|------------|
| Herrn-Unter mit Gest. Mk. 650, 520, 440, 310 | 235 | Gestr. Kammgarnhosen blau Melton . . . Mk 195, 135, 95 | 75 |
| Herrn-Schlüpfer Mk. 975, 725, 595, 474 | 395 | Knaben-Unter mit warm. Futter . . . Mk 175, 125 | 95 |
| Herrn-Anzüge Sportfasen, 775, 650, 525, 465 | 375 | Knaben-Sportanzüge mit warm. Futter . . . Mk 220, 145 | 115 |
| Herrn-Joppen u. warm. Fut. 295, 220, 155, 125 | 95 | Knaben-Mäntel blau Melton u. warm. Fut., 225, 175 | 125 |

Gummi-Mäntel Mk. 405, 405 **375**

Friedländer & Co.

Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung
Schmiedebrücke 58, Ecke Nädlergasse

Meine Lager sind gefüllt
noch zu alten niedrigen Preisen

Tuch-Lager Carl Korte
BRESLAU nur Herrenstr. 7

Goldento Kambella-Zahnpasta
Tabe 2. — und 2.00 Mk.

Toilette-Artikel * Seifen * Parfümerien
Haarschmuck
Rudolph Balhorn

Damen-Hüte
in Filz
Velour
Samt
in größter Auswahl zu billigen Preisen
M. Gichauer

Messow Wäldschmied

Schwarze und braune Webstoffe, extra lang, verstärkte Fäse u. Spitze, maklos . . . Paar	6.50
1 X 1 gestricke Frauenstrümpfe, schwarz, nahtl., verstärkte Fäse u. Spitze . . . Paar	8.50
300 Paar Ankleidhose, in 3 besonders guten Qualitäten . . . Paar	2.90
Inf. Baumwolle, Paar	4.90
prima Make . . . Paar	4.50
Strickhose . . . Paar	4.50

300 Kass. Briefpap. l. l. u. Ellenb., Inh. 25 Bog. u. 25 St. Kuv. m. Seidenfütter, Kassetts	4.95
50 Bogen Ueberseiden und 25 St. Kuvarta, la Qual., Hanfformat, zusammen	9.45
100 Stück gummierte Hanfkerverts	2.95
Große Schreibblocke enthält 100 Blatt Oktavpost, lar. u. liniert, Block	7.25
Butterbrotpap., fettl., m. Ozeanz. Aufh. d. Rolle	1.65
Krepp-Foliotoppapier, große Rollen . . . Rolle	2.25
Schreibhefte alle Liniaturen . . . Stück	0.65

Billige Herbstwoche

Gardinen etc.

Eagl. Tüllgardinen, zirka 55 bis 70 cm breit, in kräftigen, soliden Qualitäten, zum Anfertigen von Künstler-Garnituren geeignet
Meter 11.50, 9.50 **7.50**

Eagl. Tüllgardinen, zirka 70 bis 90 cm breit, empfehlenswerte, weiche Qualitäten in hübschen modernen Mustern
Meter 21.50, 19.50 **13.50**

Eagl. Tüllgardinen, zirka 90 bis 130 cm breit, gute, solide Ware, besond. für Raff-Gardinen und Staus geeignet
Meter 29.50, 24.50 **18.50**

Spannstoffe, bis 70 cm breit, in hübschen Relief- und Punktmustern, zum Anfertigen von Künstlergardinen, Scheibenspannungen usw. geeignet
Meter 13.50, 9.75 **8.50**

Spannstoffe, zirka 130 cm breit, schöne, weiche Qualitäten, in modernen Relief- und Punktmustern zum Anfertigen von Künstlergardinen u. Betdeck.
Meter 32.50, 27.50 **21.50**

Posten Künstlergardinen, 3-teilig, aus gutem, eagl. Tüll in prachtvollen Ausstattungen
je Garnitur 90.50 **86.50**

1 Posten Tüllbettedecken über 1 Bett, aus prima eagl. Tüll, in schwerer Ausstattung Die Decke
u. 500 Meter Möbelstoffe, prima Jutehosen mit modernen Druckmustern . . . Meter
58.50
19.50

ca. 300 Meter Gardinenmüll
Meter 19.50 **16.50**

Wäsche

Damenhanden aus starkfäd. Wäsche mit Boge und Fältchen verarbeitet . . . Stück
24.50

Damenhanden aus guten Wäschestoff mit Stücken verarbeitet . . . Stück
32.50

Damenhanden aus prima Wäschestoff, mit Einatz und breiter Saumrand verarbeitet . . . Stück
38.50

Unterhosen aus kräftigen Wäschestoff mit breiter Saumrand verarbeitet . . . Stück
Stück 19.75 **14.50**

Damen-Handschonchen aus grünem, weichen Reforhanell, richtig groß und weit . . . Stück
39.50

Damen-Handschonchen, aus weichen, düppelartigen Mäßen, schöne weiche Qualität . . . Stück
45.00

Handschonchen aus grünem, weichen, düppelartigen Mäßen, schöne weiche Qualität . . . Paar
48.50

Handschonchen, in einfarbigem, weichen, düppelartigen Mäßen, schöne weiche Qualität, Stück
37.50

1000 Stück bunte Herrentaschentücher
Stück 3.95
und weiß mit bunter Karze
u. Anzeichen . . . Stück **4.50**

Wäschestickereien
in passenden Garnituren, ca. 4 bis 6 cm breit, Ansatz . . . Meter **4.85**
Einsatz . . . Meter **4.50**

Ein Wagon Steingut, teilweise mit kleinen Fehlern

1 großer Waschkübel	5-teilig, creme	Garnitur 55.50	44.25
1 großer Waschkübel	5-teilig, braun und mit Golddekor, fehlerfrei	Garnitur 159.50, 149.50, 127.50	105.00
1 großer Waschkübel	einzelne Waschbecken und Krüge	von Garnituren	
	creme mittel	braun mittel	22.50
	groß	groß	35.50
1 großer Nachgeschirre	weiß	Stück 8.95	6.95
1 großer Nachgeschirre	von Garnituren . . . creme Stück		8.25
	braun . . .	10.75, 9.75	
1 Posten Süssweller	teig und fisch	Stück	1.75
1 Posten Süssweller	6-teilig, weiß	Satz, 6 Stück	15.75
1 Posten Süssweller	6-teilig, braun und Zwiebelmuster	Satz	19.75
1 Posten Kaffee- und Zuckerbüchsen	Delikatesser	Stück	4.95
1 Posten Tee- und Rahmbüchsen	Delikatesser	Stück	3.95

Schickhaus
komplett u. 2900 Mk. an

Küchen
Teig u. 650 Mk. an

bei Baumangel empfehlen

Carlmann Hof
1 Gall. — 1 Post

John Mandorf & Co.
Albrechtstr. 14.

Schürzen

Wiener Schürzen aus kräftigen, hell und dunkel gestreiften Siamesen, weite Form, mit breiter Krause und Tasche
Stück **24.50**

Wiener Schürzen aus dunkel geblumtem Satin, mit hübscher Paspelgarnitur, Tasche und Krause, Stück
29.75

Wiener Kleiderachürzen, extra weiß, aus besten, waschechten Siamesen-Stoffen, mit breiter Krause und Tasche
Stück **34.00**, **32.50**

Blaueschürzen aus blau-weiß gestreiftem Kretton, mit breitem Latz und Tasche . . . Stück **25.00**, **22.50**

Hauschürzen aus guten Siamesen oder schlesischem Biedruck, prakt. dunkle Muster . . . Stück **21.50**, **19.75**

Handarbeiten.

BHGE gestickte Handarbeiten für Zimmer und Küche, aus guten, starkfädigen Seilen, in weiß und grau. Schöne moderne Anzeichnungen!

Besenshandtücher . . . Stück **29.00**, **26.00**

Küchenhandtücher . . . Stück **25.00**, **24.00**, **16.00**

Küchentischdecken . . . Stück **26.00**, **19.00**

Küchenwandschoner . . . Stück **26.00**, **18.00**

Wäschehanddecken . . . Stück **26.00**, **19.50**

Maschinendecken . . . Stück **26.00**, **19.50**

Leitungeschoner . . . Stück **11.00**, **8.50**

Topflappentaschen . . . Stück **8.75**, **6.75**

Küchenkanten . . . Meter **2.95**, **2.25**

Bettwandschoner . . . Stück **35.00**, **26.00**

Läufer mit Hoblaum . . . Stück **15.75**, **16.50**

Decken mit Hoblaum . . . Stück **16.75**, **14.50**

Kissen mit Rückwand . . . Stück **15.75**, **9.75**

Nachtischdecken . . . Stück **8.75**, **3.45**

Wäschehandtücher . . . Meter **3.45**, **2.95**

Trikotagen

Zirka 200 Paar schwere Herren-Futterhosen in guter Verarbeitung, m. schwerem Rauffutter u. kleinen, gut ausgeheilten Fabrikfehlern, in all. Größen. Ohne Rücksicht auf den Wert
durchweg Paar **29.50**

Zirka 300 Paar Kinder-Trikotanzug zum Unterziehen, nur für das Alter von ca. 5-9 Jahren, Paar **12.50**

Zirka 300 Paar graue Herren-Trikotunterhosen, beste Strapazierqualität, gut verarbeitet, Paar **10.50**

Rein wollene gestricke Knaben-Sweateranzüge für das Alter von 5 bis 7 Jahren . . . Stück **28.00**

200 Stück Frauen-Trikotunterhosen mit langen Ärmeln, schwere Trikotqual., mit kleinen, gut ausgeheilten Fabrikfehlern, in allen Größen, durchweg Stück **27.00**

1 Posten wollgemischte Strappazier-Socken, 1 X 1 Länge **4.50**

Damen-Trikothandschuhe gute Qual., mit 8 Druckknöpfen in schönen Straßenfarben . . . **12.50**

Herren-Trikothandschuhe mittelschwere Uebergangqual. m. Druckknopf in gut. Farb., P. **12.50**

Unterhaltung

Das Holzschicht.

Von Guy de Maupassant.

Der Salon war klein, mit blassen Teppichen wohl ausgeschlagen und von leiserem Duft erfüllt. In dem großen Kamin brannte ein Feuer und eine einzige Lampe goß von seinem Sims ein weiches, durch einen Lampenschirm aus alten Spitzen noch gedämpftes Licht auf die beiden Personen, die miteinander plauderten.

Sie, die Herrin des Hauses, war eine alte Dame in weißem Haar — eine von jenen wundervollen alten Frauen, deren faltlose Haut weich und glatt ist, wie ein feines Papier und ganz durchdränkt von Wohlgeruch, ganz durchdrungen von den feinen Duft ausströmte, der aus den Nasenlöchern der beiden Personen, die miteinander plauderten, hervorkam.

Er war ihr Jugendfreund, der Junggeselle geliebt; ein Freund, der das Recht hatte, sie jede Woche zu besuchen, ein Kammerad auf der Reise durchs Dasein; weiter nichts.

Sie hatten seit einer Minute zu plaudern aufgehört und schieden nun beide in das Feuer. Sie träumten ins Unbestimmte in jenem traumhaften Schweigen, das sich gern über Menschen legt, die nicht nötig haben, einander mit Worten zu versichern, daß sie sich zugehörig sind.

Plötzlich sprang ein dickes Holzschicht, ein richtiger verwurzelter Knorren mit einem Krach, aus dem Kamin über das Gitter in den Salon hinein, rollte sich dem Teppich umher und prüfte Funken nach allen Richtungen.

Die alte Dame fuhr mit einem leisen Schrei auf, um zu stehen, während er durch einen geschickten Stoß mit dem Fuße den brennenden Klotz wieder in den Kamin zurückzuführen wollte.

Weiteres Unheil wurde verhütet, doch verdrängte sich im Raum ein stark brennlicher Geruch durch den traumhaften Raum. Der Mann setzte sich seiner Freundin gegenüber, blinzelte sie lächelnd an, wies auf das im Feuer wieder knackernde Holzschicht und sagte: „Ein solches Ding ist schändlich daran, daß ich mich nie verheiratet habe.“

Sie sah erstaunt auf, mit dem neugierigen Blick der Frau, die etwas erfahren will, dem Blick, den nur die Frauen haben, die nicht mehr ganz jung sind und bei denen die Neugierde wohlbedacht, kompliziert, oft ein wenig boshaft ist, und fragte: „Wieso?“

Er antwortete: „Das ist eine ganze Geschichte, eine ziemlich traurige und abschließliche Geschichte. Meine früheren Bekannten haben sich oft über die plötzliche Entfremdung verwundert, die anscheinend grundlos zwischen mir und einem meiner besten Freunde, der Julien hieß, eintrat. Sie konnten nicht verstehen, wie wir zwei Inseparables uns plötzlich so ganz fremd werden konnten. Ihnen will ich jedoch erzählen, wie es gekommen ist.“

Wir beide wohnten zusammen, verließen uns niemals und hielten unsere Freundschaft für so fest gegründet, daß nichts sie zerbrechen konnte. Eines Abends kam mein Freund nach Hause und teilte mir mit, daß er sich zu verheiraten gedachte. Ich bekam einen Schlag, als habe er mich bestohlen oder betrogen.

Wenn sich ein Freund verheiratet, so ist es mit der Freundschaft aus, vollständig aus. Die eifersüchtige, unzulässige Unverträglichkeit, sinnliche Liebe des Weibes duldet jene kraftvolle, freie Zuneigung des Geistes und des Herzens nicht, die zwischen zwei Männern herrschen kann.

Welcher Art auch immer die Liebe sei, die Mann und Weib verbindet, ihre Seele, ihr Geist bleiben sich immer fremd. Sie liegen immer im Kriege miteinander; sie sind ja von verschiedener Klasse; immer wird einer der Sieger, der andere der Besiegte sein; einer der Herr, einer der Sklave, nie sind sie einander gleich. Sie drücken sich die Hände, vor Blut zitternde Hände, und kennen nicht den festen, treuherzigen Händedruck, der im Orange aufrichtiger und starker Zuneigung die Herzen entfüllt und voreinander offen legt. Die Weiber wußten, was sie taten, als sie statt sich zu verheiraten und zum Troste ihres Alters Kinder zu zeugen, die sie dann doch verlassen, sich einen guten und treuen Freund suchten, der mit ihnen alt wurde in jener Gemeinschaft der Gedanken, die nur zwischen zwei Männern existieren kann.

Um kurz zu sein: mein Freund Julien verheiratete sich. Sie war sehr hübsch, keine Frau, ja reizend, eine blonde, lachselig-geschmückte, lebhaft, mollige Kleine, die ihn anbeten ließ. Anfangs besuchte ich sie sehr wenig, da ich fürchtete, sie in ihren Zärtlichkeiten zu hören, und mir selbst sehr überflüssig bei ihnen vorzukommen. Sie schienen mir jedoch beide sehr gut zu sein und luden mich unablässig ein. Ich fand es allmählich immer reizender in ihrem traumhaften Heim und ihrer angenehmen Gesellschaft und sah oft mit ihnen zu Abend, und manchmal, wenn ich von ihnen nach Hause ging, gedachte ich zu tun, wie mein Freund getan, und mit einer Frau zu nehmen, denn mein Haus kam mir dann oft recht leer und traurig vor.

Die beiden schienen sich von Herzen zu lieben und verließen sich nie. Da lud mich Julien wieder einmal ein, bei ihnen zu Abend zu essen. Ich ging hin. „Guter Freund“, sagte er, als wir uns zum Essen niederließen, „ich muß leider heute abend noch in Geschäften ausgehen und kann vor elf Uhr nicht zurück sein. Um elf Uhr bin ich aber bestimmt wieder da. Ich möchte Dich nun bitten, Berta während der Zeit Gesellschaft zu leisten.“

Die junge Frau lächelte: „Es war übrigens meine Idee, Sie um diese Liebesschwärmerie anzugehen.“

Ich reichte ihr die Hand: „Sie sind entzückt, Gnädigste“, und empfing einen langen, freundschaftlichen Gegenblick, dem ich jedoch keinerlei Bedeutung beilegte. Wir begannen zu speisen, und um Punkt acht Uhr verließ uns Julien.

Kaum war er zur Tür hinaus, so stellte sich eine fonderbare Befangenheit zwischen seiner Gattin und mir ein. Wir waren noch niemals allein gewesen, und trotzdem wir in der letzten Zeit von Tag zu Tag vertrauter geworden, empfanden wir dies Alleinsein doch als etwas Ueberraschendes, Neues. Ich plauderte zuerst von allerlei gleichgültigen, unbedeutenden Dingen, wie man gewöhnlich redet, wenn man ein verlegenes Schweigen verhindern will. Sie antwortete nicht, und blieb mir gegenüber auf der anderen Seite am Kamin sitzen, mit geneigtem Kopfe und unbestimmtem Lächeln, einen Fuß gegen die Flamme ausgestreckt, und wie in peinlicher Gedanken verloren. Als mir mein Bortat an banalen Unterhaltungsthemen ausging, schwieg ich. Es ist wirklich oft erstaunlich schwer, etwas zu sagen. Und dann, es lag etwas in der Luft, etwas, das sich nicht in Worte fassen, das sich nicht ausdrücken läßt und das jeder kennt: die geheimnisvolle Benachrichtigung von dem verborgenen Abwischen, die eine andere anwendende Person mit einem hat.

Dies peinliche Schweigen dauerte eine ganze Zeitlang. Dann sagte Frau Berta plötzlich: „Legen Sie doch bitte ein neues Scheit aufs Feuer, lieber Freund, es will ja verdröhen.“

Ich öffnete den Holzhaufen, der genau so vor dem Kamin stand wie der vorige, nahm das größte Scheit heraus, und stellte es wie eine Pyramide auf die anderen, zu drei Kieselsteinen.

Wir stellten also auf den Döner über. Da sah sie mir plötzlich gerade ins Gesicht und fragte: „Was würden Sie tun, wenn eine Frau Ihnen sagte, daß sie Sie liebt?“ Ich antwortete ganz verblüfft: „Das kann ich wirklich vorher nicht wissen — es käme wohl auch auf die Frau an.“

Da begann sie zu lachen. Es war ein trodenes, nervöses, aufgeregtes Lachen — ein fallch lönerdes Lachen, von dem man glauben könnte, daß es seine Gläser zum Zerpringen bringe und fügte noch hinzu: „Die Männer sind wirklich weder mutig noch böse.“ Dann schwie sie, begann aber halb wieder: „Sind Sie schon mal verliebt gewesen, Herr Paul?“

Ich mußte es zugeben. Ja, ich war schon verliebt gewesen. „Erzählen Sie mir davon“, sagte sie.

Ich erzählte ihr irgend eine Geschichte. Sie hörte mir aufmerksam unter manderlei Zeichen ihrer Mißbilligung und ihrer Verachtung zu und meinte dann plötzlich: „Nein, Sie verstehen nichts davon.“ Eine richtige Liebe muß das ganze Herz aufrühren, die Nerven zittern, die Gedanken verwirren. Sie mußte, wie soll ich sagen, gefährlich, ja schrecklich, sie mußte gotteslästerlich, sie mußte eine Art von Verrat sein. Ich meine, es mußte um ihre Willen nötig sein, geistige Bande, Gesetze, brüderliche Zärtlichkeit zu zerstören. Wenn eine Liebe so einfach, ruhig, geistlos, gleichmäßig ist — ist das überhaupt noch Liebe?“



Arbeitsmann und Arbeitsfrau.

Ludwig Kellen.

„Und hatten wir zwei auch nicht Glück und Wir schafften mit ehrlichem Mühen, [nicht Stern, Und blieben gesund und hatten uns fern Und sahen drei Kinder erblicken:

Zwei braune Mädels, der Bube blond, Die tollten und machten uns froh, — Die haben uns unsere Armut umsonst! Sag, Mutter, war es nicht so?“

„So war es! Die Jahre sind rasch entflohn: Die Kinder wuchsen heran. Der Krieg verstümmelte uns den Sohn! Jedes Mädchen fand seinen Mann!“

„Nun sind wir allein! Nun sind wir alt! Das lächelnde Glück ward rar! Und gaben doch eines dem anderen Halt! Und blieben uns gut, nicht wahr?“

Der Herbstwind schreit auf in Stößen schrei: Ein Rebel quillt auf der Flur. Die beiden sitzen versonnen und still, Und leise tiktakt die Uhr . . .



Ich mußte wahrhaftig nicht, was ich darauf antworten sollte, und stieg nur innerlich den philosophischen Ausruf aus: „So etwas kann auch nur ein Weibergehirn ausbrüten!“

Sie hatte, während sie sprach, eine gleichgültige und harmlose Miene angenommen; in die Kissen gelehnt, lag sie der Länge lang ausgestreckt, ihr Kopf lehnte an meiner Schulter, ihr Kleid hatte sich ein wenig verschoben und ließ ein Stückchen von einem roten seidnen Strümpfen sehen, der zuweilen in einem hübschen Lichtschein vom Kamin ausglühte.

Nach einer Minute meinte sie wieder: „Sie haben Angst vor mir.“ Ich bestritt es. Dann lehnte sie sich plötzlich ganz an mich und schaute, ohne mich anzusehen: „Und wenn ich Ihnen sagte, daß ich Sie liebe, was würden Sie dann tun?“ Und ehe ich überhaupt eine Antwort finden konnte, hatte sie ihre Arme um meinen Hals geschlungen, meinen Kopf herabgezogen und ihre Lippen auf die meinigen gedrückt.

Die beste Freundin, ich versichere Sie, ich war durchaus nicht erfreut darüber! Ich sollte Julien betrogen? Der Liebhaber dieses kleinen, tollen, verdröhten, listigen, ohne Zweifel erschreckend sinnlichen Geschöpfes werden, der ihr Gatte schon nicht mehr genügt? Betragen, betrügen, den Verliebten spielen, bloß um den Reiz des Verbotenen zu kosten, um mir schmeicheln zu können, einer Gefahr zu trotzen und meinen besten Freund zu blamieren? Nein, daran lag mir gar nichts! Doch was sollte ich tun? Sollte ich Joseph spielen, sollte ich diese äußerlich lächerliche Rolle übernehmen, die übrigens mit jeder Sekunde lächerlicher wurde, denn sie kannte einen wahrhaftig toll machen, diese verdröhte Kasse, die sich mir glühend vor Begehrlichkeit wild und tollkühn um den Hals geworfen. Mäße der, der nie die Lippen einer zur letzten Hingabe bereiten Frau auf den Lippen gefühlt hat, den ersten Stein auf mich werfen . . .

Kurz . . . eine Minute später . . . Sie verstehen, nicht wahr . . . eine Minute später und ich war . . . nein, sie war . . . pardon . . . er war . . . oder vielmehr wäre es gewesen — wenn uns nicht plötzlich ein fürchterliches Geräusch erschreckt in die Höhe gerissen hätte.

Das Holzschicht, ja Madame, das Holzschicht, war aus dem Kamin auf den Teppich gesprungen, rollte dort wie ein Flammenbündel umher, sprühte Funken, die an allen Ecken und Enden leuchtend einbrannten und rollte zum Schluß unter einem Behälter, den es ohne Zweifel in Flammen setzen mußte.

Ich fürzte wie ein Toller auf die Feuerzange zu und wart den Uebelthäter gerade wieder in den Kamin, als die Tür sich häßig öffnete. Julien trat strahlend vor Vergnügen ein und rief: „Es ist alles erledigt, ich bin zwei Stunden früher fertig geworden.“

Ja, liebe Freundin, wäre das Holzschicht nicht gewesen, es hätte er mich in flagranti erfaßt, und die Folgen können Sie sich wohl vorstellen.

An die Jungsozialisten.

Rede des Genossen Löbe auf dem Bielefelder Arbeiterjugendtage.

Liebe Jugendgenossen! Es tönt aus dem Worte „Jungsozialismus“ etwas wie ein Heerufen, ein Protest. Ist der Sozialismus alt geworden, daß er der Erneuerung, der Verjüngung, der Kräftigung bedarf? Sind die Sozialisten alt geworden, müde, pessimistisch, ohne itarte Hoffnungen und Antriebe, daß eine neue Generation kommen muß, um das Schwert zu schwingen, das die Hand der Alten nicht mehr wichtig genug führt? Es gibt genug unter uns, die beides nicht verneinen. Aber nichts in dieser Welt geschieht ohne Ursache, und wie geistige Bewegungen als Reflexe gewisser gesellschaftlicher Vorgänge entstehen, so können wir — die wir in diesem Zusammenhang zu den Alten zählen — ruhig zugeben, daß der Jungsozialismus die Rückwirkung nicht nur allgemeiner politischer, sondern auch parteipolitischer Gestaltungen und Entwicklungen darstellt.

Die jungsozialistische Bewegung beklagt, wie aus vielen ihrer Äußerungen zu entnehmen ist, eine gewisse Reife, Schwunglosigkeit, eine angeblich mehr auf materielle Erzeugnisse gerichtete Tendenz, eine gewisse Enge und Vereinselung des Aufgabenspektrums, durch die „Alten“ in der Partei. Und führt in sich den herrlichen Beruf als Verjünger, Erneuerer, an der Wiedergeburt der Partei und ihrer hohen Ideale mitzuwirken. Mir dünkt, die Partei braucht keine Kräftigungen zu machen, um sie davon zurückzuhalten, auch nicht trotz der geistlichen Ueberbühung der Ziele und der Kritik, die mir dünkt, wir haben Grund genug, uns dieses Verhaltens zu freuen, sie bei ihrem Werke zu ermuntern.

Denn unsere Bewegung ist, wie jede andere, Wandlungen unterworfen, sie leidet wie alles andere unter dem furchtbaren Überdruß des Krieges, unter der erschütternden Last von unzulässigen Aufgaben, die sich nach dem Zusammenbruch auf sie legen. Unsere Partei hat gelitten und leidet zum Teil noch unter Depression und Resignation, unter dem Pessimismus, der sich aus diesen Verhältnissen ergab. Und deshalb sollten wir mit beiden Händen einschlagen, wenn neue junge Kräfte, die nicht in gleichem Maße von der Last gedrückt sind, sich regen und versuchen, Mängel, Verkümmerte, Fehler auszugleichen. Wiederholen Sie damit doch nur ein Stadium, in dem die ältesten der Sozialisten groß wurden, das in ihnen die Begeisterung weckte, ihnen Schwungkraft und Opfermut für die Sache des Sozialismus verlieh. Nicht als Hebung der eigenen materiellen Existenzverhältnisse oder als politische Interessenwahrnehmung für seine Klasse allein hat der alte Sozialdemokrat seinen Kampf für die Partei aufgeführt. Partei und Sozialismus waren ihm mehr, sie waren ihm Weltanschauung, Lebensinhalt, Zukunftsziel, Religion. Den möglichst größten Teil der Menschen, das möglichst größte Maß von Glück zu erringen, auch auf geistigen, kulturellem, geistigen und sittlichem Gebiet, das war das ferne hohe Ziel, an dem sie sich orientierten und begeisterten.

Als die Anhänger dieses fast religiösen Sozialismus von der Seite zur Partei, zur Massenbewegung gewachsen waren, als diese Masse daran ging, das Ziel schrittweise zu verwirklichen oder doch die Vorbedingungen zu schaffen, da mußten sich die Kräfte in Einzelangabe zerwickeln, da zermürbte sich der Geist in Tagesverhältnissen, da lösten mühsamer Werktagsmühen die theoretischen Feiertunden und religiösen Stimmungen ab. Über Stein auf Stein herbeitragte zu dem hohen Dom, dessen fertige hohe Gewölbe das Auge von Hunderttausenden erwidern und Zeugnis ablegen von der Kraft der Erbauer, wer Stein auf Stein herbeitragen muß zu diesem Werk, der steht geraume Zeit nur die dicken Mauern und trocknen Pfeiler, die ihm Schmerz und Mühe kosten und erst in der Vollendung lohnt ihn sein Werk.

So trugen sie, die Alten, Stein zu Stein — sie kämpften für Verkürzung der Arbeitszeit in Parlament und Gewerkschaft, um Zeit zur Lebensfreude zu erringen, sie wirkten für Kindererziehung und Kinderheime in Kommune und Staat, um das kommende Geschlecht gesund fürs Leben heranzuziehen. Sie richteten als Genossenschaftler immer neuen Appell an das Gemeinheitsgefühl, um den Gewinn des Handelstages dem Verbraucher zuzuführen, sie suchten durch Uniallshch, Inzidentalversicherung, Frauenschutz ein gesundes Geschlecht zu erhalten, durch Pflege internationaler Beziehungen der Verständigung der Völker zu dienen und mußten Mitglieder und Kauffreie durch mühsame Kleinarbeit zusammenhalten. In der Kommune, der Sozialen, der Wirtschaftspolitik, in Gewerkschaften, Genossenschaften und anderen historischen Bestrebungen wuchs der Mann der Kleinarbeit zur Mächtigsten, des beschränkten Tätigkeitsfeldes heran, der in den Mühen das freudige Spiel der Arbeiterjugend von heute zu heute möglich wäre (er hat keine Jugend oft genug in Klauen der Zwangsarbeit bei endloser Arbeitszeit verbracht) und der doch, weil er oft im engen Arbeitskreise sich erschöpfte, den Schwung verlor, den unsere Jungsozialisten heute vermischen.

Mit der mächtigen Verbreitung der Bewegung verflachte sie und da ihr innerer Einfluß, manches Anreize machte sich breit, manche Aufgaben fanden uns alle unrettbar vor, weil wir sie meistern wollten, ohne an ihnen alle Lehrling und Geheile gearbeitet zu haben. Wenn nun Freunde kommen, die diese Mängel schärfer empfinden, als wir, die wir ihre Ursachen und Entstehungsgründe kennen, die gerne wieder zusammenfallen möchten, was die Einzelarbeit auseinanderreißt, die das große Gemeinliche betonen und den Blick auf das hohe Gewölbe lenken, lo sollten wir ihnen auch dann nicht zürnen, wenn sie in ihrer Kritik übers Ziel schießen oder von anderen Vorrechten der Jugend Gebrauch machen.

Vielleicht haben sie auch darin recht, daß wir bei der Arbeit über den Verhältnissen, an der Gesellschaft, an den anderen, die Arbeit an uns selbst vergessen haben, über dem Bau sozialer Einrichtungen, über der Verbreitung sozialistischer Lehre, vergessen haben sozialistische Menschen zu werden, daß der ausgezeichnete sozialistische Theoretiker und Propagandist vergeblich selbst sozial zu leben, in jeder Einzelheit seines Handelns den Sozialisten zu zeigen, wie in keinen Worten. Und wenn dann eine Bewegung käme, die sagt: Wir danken den Alten, sie haben uns gelehrt, was Sozialismus heißt, wir aber wollen versuchen, sozialistisch zu leben — ist dann einer unter uns, der sich darüber grämt? Nein, wir werden den Hoffnungsstößen unter ihnen nur folgen müssen, daß ihrem Handeln sich große politische und wirtschaftliche Hindernisse entgegenstellen, daß die Widerstände noch nicht überwunden, die Feinde noch nicht erlegt sind, die ihnen die volle Erfüllung ihrer Abicht verwehren. Aber richtig gesehen und richtig erkannt habt ihr, daß wir nicht nur die Gesellschaft umformen müssen, um sozialistisch leben zu können, sondern daß auch die Menschen innerlich reif zum Sozialismus sein müssen, um die höhere Gesellschaftsform bilden zu können.

Aber diese Erkenntnis hat sich längst auch im Kreise der alten Führer Bahn gebrochen und so scheint es mir, als ob die Jungsozialisten uns helfen wollen, eine schwere Epoche der sozialistischen Bewegung zu überwinden und eine neue anzubahnen, als ob sie das Entwicklungsgeheiß in der eigenen Bewegung verkörpert. Die

Jagen: die bisherige Entwicklung brachte uns bis dicht an die Eroberung der politischen Macht und fragen, wie führen wir mit ihr den Sozialismus herbei?

Der Spaziergang.

Von E. Feldmann.

Wenn wir Kinder uns nicht betrogen könnten, uns zanken und streiten, dann meine Mutter in ihrer sanften Art ein eigenes Mittel. Sie ließ uns reden und schreien, und wenn zum Schluss jeder mit seinen vermeintlichen Augen in einer Ecke stand, kam sie zu dem, der es wieder am Ärgsten geirrt hatte, und sagte ganz mild und sachtlich mit ihrem bittenden, traurigen Blick: Du, komm heute mit mir! Dann wählten wir, was wir zu tun hatten. Schnell richteten wir uns her, pugten unsere Stiefel, wuschen uns, machten uns nett und gingen mit. Reih war es mein Bruder, der mitgenommen wurde — ich war ohnehin braun, sagte Mutter —, und die anderen waren noch zu klein.

„Nein“, sagte sie, „es war nichts.“ „Dann erlaube wenigstens, daß ich dir tragen helfe.“ „Nein, nein“, lächelte Mutter, „es ist nicht schwer.“ „Ich mußte aber, daß es schwer war. Wir gingen wieder schweigend.“ „Ich mußte nicht, welche Jahreszeit es war, ob die Sonne schien, der Himmel blau war, ob Menschen gingen, Wagen fuhren.“ „Ich fühlte nur ein brennendes Weh. Jedesmal, wenn meine Mutter in ein Geschäft ging, faltete ich die Hände und betete mit dem tiefsten Gottvertrauen um Gnade für sie.“ „Und immer wieder hörte ich, wie man drinnen zu ihr sagte: nichts.“ „Wir gingen und gingen.“ „Wenn ich nur eine Kleinigkeit losbringen könnte“, sagte sie, „damit ich etwas Essen für dich kaufen könnte.“ „Ich Mutter, ich bin nicht hungrig, aber du?“ „Ich nicht.“ „Und bitte, laß mich dir tragen helfen.“ „Nein, nein.“

Bermischtes

Ein Besuch im Garten Eden. Neapolitanen ist immer ein Land der Reizen gewesen. So schreibt ein englischer Reisender, wenn wir auch daran gewöhnt sind, vor ihm den dem Lande zu sprechen, in dem sich und Honig nicht. Wenn man in Neapel ankommt, wird man sehr schnell von hoher Wille und heiligem Eifer befallen. Ein Morgen ging ich in ein kleines Kaffeehaus, um einen Besuch in dem „Garten Eden“ zu machen. Die Reize des Gartens Eden sind in der Tat in Europa zu sehen, und die Bilder sind recht verschieden von denen, die wir in Europa zu sehen gewohnt sind. Die hier sind nicht bebaut mit Palmenbäumen, und in den Monaten März bis September kann man die Datteln in großen Büscheln an den Ähren der Palmen hängen sehen. Hier und wieder erblickt man Kaktusarten von allen Gattungen. Die hier sind nicht bebaut mit Palmenbäumen, und in den Monaten März bis September kann man die Datteln in großen Büscheln an den Ähren der Palmen hängen sehen.

war, so haben diese in der Tat keine Symmetrien in der Lösung der Kleberfrage gehabt. Natürlich wird man nicht erwarten, den Garten Eden so zu finden, wie wir ihn in der Bibel geschildert sehen. Ich kann nur bestimmen, daß er nicht so ist, sondern sehr trocken und überhaupt nur eine geringe Ähnlichkeit mit einem Garten aufweist. An beiden Ufern des Flusses stehen an dieser Stelle ein paar hundert Meter ins Land hinein Dattelpalmen, darüber hinaus erstreckt sich, soweit das Auge reicht, unlandige Wüste. Das Klima ist sehr heiß. Während der Sommermonate sind Temperaturen bis zu 60 Grad Celsius im Schatten ganz gewöhnlich; diese hohe Temperatur hält bis zum September an, dann beginnt es viel kälter zu werden, und zur Weihnachtszeit sieht man wie in Europa garnicht selten Schnee. Bei den Besuchen aller dieser Stätten, die in unserer Vorstellung eine so große Rolle spielen, ist nur der Blick dem vermeintlichen Garten Eden, sondern auch an den historischen Stätten von Babylon, Ninive und anderen in Mesopotamien, muß man eine starke Bannkraft aufbieten, um sich vorzustellen, daß diese unfruchtbare Wüste einst der Ort einer hochentwickelten Kultur gewesen ist.

Wo lag Atlantis?

Das platonische Märchenland Atlantis, dem weitestgehend unaufrichtigsten von einem früher vorhandenen Erdteil zugrunde liegen, hat die Wissenschaft viel beschäftigt. In neuester Zeit neigt man immer mehr zu der Ansicht, daß dieses Heiland „Atlantis“ sich während der Silurzeit im nördlichsten Teile des Atlantischen Ozeans befand. Wie in den „Naturwissenschaften“ ausgeführt wird, wird diese Annahme bestätigt durch die Forschungen des dänischen Geologen Oskar Kock, der auf der zweiten Thule-Expedition die nördlichsten Teile Grönlands genau studiert hat. Seine Beobachtungen bestätigen die Annahme, daß das Emporium dieses Atlantis-Kontinentes die Aufaltung des Kaledonischen Gebirges in den Britischen Inseln und Norwegens zur Folge hatte. Dafür sprechen gemeinsame Züge in dem Gebirgsbau von Nordwesteuropa mit dem der Bäreninsel Spitzbergs, Nordgrönlands und des benachbarten arktischen Amerika. Kock stellt nun fest, daß Reste jenes Kaledonischen Gebirges auch an der Nordküste Grönlands und der Ostküste des westlich vorgelagerten Grinnellandes vorhanden sind. Demnach stellte das Kaledonische Gebirge eine gewaltige Gebirgskette dar, die sich in vorgeschichtlicher Zeit in großem Bogen von den Nordatlantischen Inseln herum schlang und diesen von dem Nordpolarmeer abschloß. Auch heute noch scheidet eine von Nordostindien über die Bäreninsel und Spitzbergs nach der Nordküste von Grönland ziehende unterirdische Bodenplatte die über 1000 Meter hinausgehenden Tiefen des Atlantischen Ozeans von denen des Nordpolarmeeres. An dieser Stelle hat sich also einst jenes sagenhafte Festland „Atlantis“ erhoben.

Ein verschwundener und wiedergefundener Fisch.

Ein merkwürdiges Phänomen stellt die Geschichte des in ganz Amerika als Volksnahrungsmittel hochgeschätzten Jigelfisches dar, der, wie Professor Thomson erinnert, schon für ausgetroffen galt und der dann plötzlich in den amerikanischen Gewässern wieder erschienen ist. Im Jahre 1879 wurde an der Küste von Neu-England ein bisher unbekannter Fisch gefangen. Er wühlte in bunten Farben und war ein vorzüglicher Schwimmer, obwohl er die platigebildete Gestalt einer Scholle hatte. Von der Wissenschaft wurde die neue Entdeckung auf einen langatmigen Namen getauft, den sich die Fischer muntergerecht machten, indem sie den Fisch „Jigelfisch“ nannten. Eine wühlerische Hausfrau, die den neuen Fisch zubereitet und für köstlich befunden hatte, öffnete ihm den Weg in die amerikanische Küche, und da er in gewaltigen Schwärmen auftrat, so wurde er bald ein beliebtes Volksgericht, das auf keinem Tisch fehlte. Aber gerade als sein kulinarischer Ruhm auf dem Gipfel angelangt war, begann die volkswirtschaftlich wichtige gewerbliche Nahrungsquelle zu versiegen. Man konnte weder für Geld noch gute Worte einen Jigelfisch mehr bekommen; es schien, daß er einer unbekannteren Seuche zum Opfer gefallen war. Diese Annahme wurde auch durch die Beobachtung bestätigt, daß im März 1882 die See meistens von ungezählten toten Jigelfischen bedeckt war. So mußte man sich wohl oder übel mit dem Gedanken abfinden, auf den beliebtesten Fisch verzichten zu müssen. Aber viele Jahre später trat er plötzlich in geringer Zahl wieder auf, und diese wuchs allmählich, so daß die Amerikaner jetzt das beliebte Volksnahrungsmittel wieder reichlich zur Verfügung haben.

Körpertkultur

Fußballsport am Sonntag.		
Sonderklasse:		
3-2 J. I. Dels I	— J. A. West I	in Dels
1-2 „ II	— „ II	in Dels
3-2 Süda I	— J. I. Bieg I	in Leebenthal
1-2 „ II	— „ II	in Leebenthal
3-2 Süd I	— Sturm I	in Hartleb
3-2 „ II	— „ II	in Hartleb
3-2 Britannia I	— Sparta I	im Eichenpark
1-2 „ II	— „ II	im Eichenpark
A-Klasse:		
3-2 Wader I	— J. I. D. Lissa I	in D. Lissa
1-2 „ II	— „ II	in D. Lissa
3-2 Vorwärts I	— Galie I	in Keutlich
1-2 „ II	— „ II	in Keutlich
3-2 Diana I	— Riders I	a. d. Größelbrücke
1-2 „ II	— „ II	a. d. Größelbrücke
3-2 J. I. Streifen I	— St. Sportfreunde I	in Streifen
B-Klasse:		
2 Wader I	— J. I. Ohlau I	in A. Breja
3-2 Eichenlaub I	— Hellas I	in Dülshin
1-2 „ II	— Fortuna I	in Dülshin
3-2 Fortuna I	— Fortuna II	in Dülshin
III. Bezirksmannschaft:		
9 Britannia IV	— Süda III	im Eichenpark
10 Diana III	— Sparta III	Zankholzweide
10 Britannia III	— Stern III	in Größelbrücke
Schülermannschaft:		
12 Stern I	— Britannia II	in Größelbrücke
12 Süd I	— Stern II	in Hartleb
11 West I	— West II	im Eichenpark
12 Britannia I	— Sparta I	im Eichenpark
I. Jugendmannschaft:		
12 J. I. Dels I	— West I	in Dels
10 Britannia I	— Sparta I	im Eichenpark
10 Süda I	— Diana I	in Hartleb
10 Diana I	— Sturm I	in Leebenthal
10 D. Lissa I	— Sturm I	in D. Lissa
II. und III. Jugendmannschaft:		
8 Stern II	— Britannia II	in Größelbrücke
8 Süd II	— Sturm II	in Hartleb
8 West II	— Fortuna I	in Eichenpark
10 Stern III	— Eichenlaub I	in Dülshin

Wissenschaftliche „Sensationen“.

Die Wissenschaften sind über einige bemerkenswerte Entdeckungen im Bereich der Genetik und der Zelltheorie im Gange. Die Entdeckung der Zellenstruktur ist ein wichtiges Ereignis in der Wissenschaft. Die Zellen sind die kleinsten Einheiten der Materie, die in der Lage sind, sich zu reproduzieren. Die Zellen sind in verschiedenen Formen und Größen vorhanden. Die Zellen sind die kleinsten Einheiten der Materie, die in der Lage sind, sich zu reproduzieren. Die Zellen sind in verschiedenen Formen und Größen vorhanden. Die Zellen sind die kleinsten Einheiten der Materie, die in der Lage sind, sich zu reproduzieren. Die Zellen sind in verschiedenen Formen und Größen vorhanden.

Die Zellen sind die kleinsten Einheiten der Materie, die in der Lage sind, sich zu reproduzieren. Die Zellen sind in verschiedenen Formen und Größen vorhanden. Die Zellen sind die kleinsten Einheiten der Materie, die in der Lage sind, sich zu reproduzieren. Die Zellen sind in verschiedenen Formen und Größen vorhanden. Die Zellen sind die kleinsten Einheiten der Materie, die in der Lage sind, sich zu reproduzieren. Die Zellen sind in verschiedenen Formen und Größen vorhanden.

Joppen, Joppen
7152 verkauft billig
Krywalski, Burgstr. 7, I.

Kompl. Eiche
Schlafzimmer
3500 Mk.
Speisezimmer
5500 Mk.
Küchen von 550 Mk. an
Möbel-Fahrrath
Neudeckstr. 13.

Bettfedern Betten,
Kissen, Matratzen, verkauft
billig. J. Mülling, Reichenstr. 2.

Viel Geld zu verdienen
durch
Gelegenheitskäufe in Pelzwaren.
Händler u. Wiederverkäufer

1 Posten elegante
Damen-Pelzgarnturen,
Herren-Pelzkragen Fäusche
in allen Arten,
Kleider und Seil-Elektric-Felle,
Pelz-Verkauf,
Höfchenstraße 50, I. Ekg.

Möbel
Polsterwaren 5154
kompl. Einrichtungen
auf bequemste Teilzahl.
S. Ossowid
Albrechtstraße 6, I., II. u. III.
Ansch. gegen Bar.

Städtische Handelschulen in Breslau.
Wahlfreie Kurse. Dauer 1/2 Jahr.
5 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends.

1. Volkswirtschaftliche Vorträge und Besprechungen.
 2. Allgemeine handelskundliche Vorträge. (Das Recht des Kaufmanns.)
 3. Geld-, Bank- und Börsenwesen
 4. Wechsel- und Scheckkunde
 5. Versicherungswesen
 6. Staatsbürgerkunde (Vorträge und Besprechungen).
 7. Kaufmännische Korrespondenz.
 8. Kaufmännisches Rechnen für Anfänger u. Fortgeschrittene.
 9. Buchführung für Anfänger und Fortgeschrittene. Einfache und komplexe (italienische und amerikanische) Buchführung. Einzel- und Gesellschaftsunternehmungen. Bank- u. Handelsbuchführung. Buchhaltung und Steuern. Betriebsbuchhaltung. Vorkasse, Abschüsse und Bilanz-übungen.
 10. Deutsch-Übungen in Grammatik, Orthographie und Stilistik.
 11. Stenographie (Stange-Schön und Gabelberger) für Anfänger und Fortgeschrittene.
 12. Debatte und Schrift.
 13. Maschinenschriften für Anfänger und Fortgeschrittene (Maschinen der gangbarsten Systeme).
 14. Schön-, Zier- und Kalligraphie für Anfänger und Fortgeschrittene.
 15. Englisch
 16. Französisch
 17. Polnisch
 18. Russisch
 19. Spanisch
 20. Italienisch
 21. Holländisch
 22. Schwedisch
 23. Dänisch
 24. Norwegisch
 25. Esperanto
- Teilnahmegebühr: 40 Mark pro Kursus und Halbjahr. Anderweitige Regelung durch den Magistrat bleibt vorbehalten. Beginn am 24. Oktober. Anmeldeungen und Auskünfte bei dem Direktor, Taschenstraße 22, I. Stock. Breslau, im Juli 1921.
Der Magistrat.

Private und Händler
finden Gelegenheitsposten
Tuche, Stoffe, Reste
nur Breitenstraße 10/11, Zühke.

Schicke Herrenkleidung
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden
und umarbeiten. Telefon 1507. 7157

Militär-Mäntel
werden bei uns in tadelloser Ausführung zu einem Sparsparletats oder Woll- ungenäht. Reinhaltiges Stofflager in uns ausserordentlichen Qualitäten. Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen. Eilige Bestellungen können drei Tagen. Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.
Jaschonek & Kleiner, Schweißwerkstatt, Grunstraße 2.

Montag, den 10. Oktober, beginnt der
Total-Ausverkauf
Wegen Aufgabe der Art sind einzelne Preise bis
50% im Preise ermäßigt.
Es gelangen zum Verkauf nur gute Qualitäten in
Herren- und Damen-Stoffen
Waherer Unternehmungen halber muß das ganze Lager in kurzer Zeit ausverkauft sein, daher ist es für Jedermann lohnend, seinen Bedarf bei mir zu beden, da Waren im Preise täglich steigen.
Verkaufszeit für Detail-Kunden 9 bis 1 Uhr.
Julius Davidsohn & Co.

MAGGI WÜRZE
Man verlange ausdrücklich **MAGGI** Würze

IN STÜCKEN ODER IN KLEINEREN MENGEN MIT O
besonders vorteilhaft. Man füllt daraus das
kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat
außer Geldersparnis noch die
Garantie der Echtheit.
Achtung auf unversehrten Plombenverschluss.

Möbel
aller Art in nur geblieben. Aus-
führung in größter Auswahl zu
billigsten Kassenspreisen eventuell
Teilszahlung. 7155

M. Eisinger
Friedrich-Wilhelmstr. 12, I.
am Wachtplatz.

Katzenfelle
ärztlich empfohlen gegen
Rheuma, Gicht usw.

Pelz- Unterhosen 470
Westen, Joppen
Kragen, Garnaturen
Bettvorleger
Reparaturen aller Art
schnell und billig!

A. Schacher
Kupferschmiedestraße 44.

Möbel
Polsterwaren 5154
kompl. Einrichtungen
auf bequemste Teilzahl.
S. Ossowid
Albrechtstraße 6, I., II. u. III.
Ansch. gegen Bar.

Wir verlegen unsere Geschäftsräume
in Breslau am 10. Oktober 1921
von Kaiser-Wilhelmstraße 43
nach **Albrechtstr. 22/23**
Elektrizitätswerk Schlesien
Aktiengesellschaft. 4482

Infolge der Explosion im Kraftwerk Tschechnitz
waren wir genötigt, die Stromlieferung an unsere Ab-
nehmer einzuschränken.
Vom 15. Oktober d. J. ab werden wir
unsere Abnehmer wieder voll befriedigen
können, mit Ausnahme der Lieferung elek-
trischer Arbeit für Getreidedrusch.
Die Abnehmer in den Kreisen Neurode, Reichen-
bach, Frankenstein, Nimptsch und Oels können in
den ersten drei Tagen jeder Woche, diejenigen in
den Kreisen Strehlen, Ohlau, Brieg und Breslau in
den letzten drei Tagen jeder Woche dreschen.
Wir richten an die von uns versorgte Landwirtschaft
die dringende Bitte, unsere obige Betriebseinteilung
einzuhalten.
Sonntags und Feiertags, sowie nachts ist der Ge-
treidedrusch unbeschränkt erlaubt. 4483
Elektrizitätswerk Schlesien
Aktiengesellschaft.

Durch die Tageszeitungen haben wir Anfang
April cr. bekanntgegeben, daß
bis auf jederzeitigen Widerruf
der Preis für jede Licht-KWh. auf Mk. 2.75 festgesetzt wird.
Infolge Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse
sind wir ab 1. Oktober 1921 nicht mehr in der Lage,
obigen Preis aufrecht zu erhalten.
Wir werden am Schluß des 4. Vierteljahres 1921
den Preis für Lichtstrom bekanntgeben, den wir
ab 1. 10. 21. berechnen werden.
Elektrizitätswerk Schlesien
Aktiengesellschaft. 4484

Ostdeutscher Kanarienvankauf
Kaufe fröhlich jeden Posten Kanarienvögel u. Weibchen.
Zähle die höchsten Preise. Den besten Vorkäufen
empfehle mich zur geschäftlichen Annahme und höchstem
Engagement. Bei kleineren Posten sende Verpackung.
Bei über 50 Stück hole selbst ab. Fernsprecher Ring 8296.
Joseph Schneider, Breslau 8, Klosterstraße 87, 7363

Schuhhausverkauf
Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts 4485
Kinderstiefel . . . Gr. 27-30 Mk. 50.—
Gr. 31-35 Mk. 60.—
Barschenstiefel . . . Gr. 36-39 Mk. 62.—
Damenstiefel . . . Mk. 118.—
Männerstiefel . . . Mk. 118.—
Ein Posten handgearbeitete Felle für
Herren. Das Beste vom Besten. Mk. 155.—
Restpaare billigst! Schräger der Markthalle.
Zur Schuhquelle Gartenstr. 18

Sozialdemokratie
und **Landwirtschaft**
Preis nur 60 Pf.
Bestellungen werden von der
Expedition dieses Blattes so-
wie von sämtl. Kolportage-
eritzungen angenommen.

Arbeitsmarkt
Schneider
auf Sakos, Röcke und Raglans, für gute Lagersachen und Maß,
für dauernde Beschäftigung wollen sich mit Probearbeit melden
Klempf & Bratke,
Ring 25. 4486

Zur Allshees
und Matrizen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Auftrages nicht
abgeholt, kann eine
Gewähr für Ausbe-
wahrung nicht über-
nommen werden.
Verlag
der
Volkswacht
Der wachen Jahrb.

Zu kaufen gel.
Altmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Grottenstr. 4.
7253

Altmetalle
kauft zu höchsten Tagespreisen
Winter, 7222
Friedrichstraße 61.
Jede Nähmaschine
gute und unbrauchbare
kaufe ich sofort!
Wienziens, Grabsteinstr. 45.

Altmetalle
kauft u. zahlt höchst. Preis
Otto, Kohlenstr. 8.
Grammophon-
Platten
abgepielt und Bruch
kauft zu höchst. Tagespreisen
Carl Sackur
Ring 54, Tel. 2589 91.

Altmetalle
und **Wetalle** 6779
kauft zu höchsten Preisen
Wassermann & Wagnheim
Friedrich-Wilhelmstraße 91
Telefon Döle 1956.

Zum Verkauf
Nähmaschinen
zu sehr billigen Preisen.
Rosenfeld, Albrechtstr. 78/79

Nähmaschinen
Auf
Abzahlung! Erhalten
beizugeb. a.
Berjens-
Maschinen, f.
alle Möbel post.
empfehle
Jacob
Schlesinger
Breslau
Kaiser-Wilhelmstr. 4.
Kein Laden!
Nur 1 Treppe!

Kleine Anzeigen
sind komprimiert gesetzte einsp.
Anzeig. v. Verkauften, Kaufge-
suchen u. a. nur von Privaten.
Jedes Wort 50 Pf., inkl. 1 M

Frettschen gut jagend, ver-
kauft, 10. Heintzstraße 10. 6485

Hohen Verdienst bietet
Antritt gegen Gehalt und
Wohnungsbenutzung durchaus
zuverlässiger Kleriker.
7374

Maurer werden beim Neubau
noch immer eingestellt.
Melbungen bei **Polster Berger**, Herbesstraße 33.

Wir suchen
Schneider
auf gute Schlüpfer
und Sport-Joppen
bei höchsten Löhnen
Meldungen mit Ausweis und
Probearbeit von 7 bis 3 Uhr
Aktiengesellschaft
für **Webwaren**
und **Bekleidung**
Gartenstraße 7

Schneider
auf Sakos, Röcke und Raglans für gute Lager-
sachen und Maß, für dauernde Beschäftigung
wollen sich mit Probearbeit melden
W. Schroll, Taschenstraße 29/31.

Zuschneider
(dauernde Position) gesucht.
Nathan Levy, Herrenkleiderfabrik
Reuschestraße 51. 7378

Lauf- u. Arbeitsburschen
die ordentlich und dienstwillig sind, können sich zur Vermittlung
melden im **Königlichen Arbeitsnachweis**, Gartenstraße 5,
Zimmer 36, von 11-1 Uhr vorm. Arbeitsburschen nachfragen.

Zeitungs-Träger
für Kaiser Wilhelmstr. u. Gräßl. sofort gesucht. Meldungen in der Expedition der
„Volkswacht“ Flurstr. 4/6.

Schneider
auf glatte und
Falten-Joppen
mit Probearbeit und
Ausweis gesucht.
M. Juliusberger
Albrechtstr. 41, II.

Maurer
können sich melden **Sanitär**,
Gräßl. 119. 4499

Tüchtigen
Schiffbaumeister,
Koradetter und **Schiffbauer**
für Bootbau stellt ein
August Pahl,
Schiffwerft 4480
Bismarck-Str. 10.

Zum Antritt per
1. November wird Jüngere
Dame
für die Regierkass. gesucht.
Für schriftl. Bewerbungen
mit Zeugnisauszügen sind
zu richten an
R. Schwarz
Friedrich-Wilhelmstr. 45

Für mein Kontor suche
ich zum möglichst sofortigen
Antritt ein intelligentes
Lehrmädchen
mit guter Handschrift. Fer-
schriftl. Bewerbungen an
Adolf Kreuzberger
Wittenerstr. 1. 7377

Zahntechnik
Junger
Techniker
(Krankheit frei, Kostlos)

Joppenschneider

SCHAUBURG VIKTORIA-THEATER Beginn: 7 1/2 Uhr

Am dem Tagebuch der größten Rastlerer John Hagenbeck

Schreckensnacht in der Menagerie : Was ein schlechtes Weib vermag

5 abenteuerliche Akte mit Carl de Vogt, K...e Lotte, Picha als Clown Jimmy, Magde Jackson-Kreolin.

Michael Bohnen von d. Staatsoper Berlin, Herrin der Welt **Loris Brody**, Meisterboxer dem Senations- und

„Santa Maria“ das Geheimnis eines Wracks, 6 Akte. Außerdem in beiden Theatern **John Johnson**, Ringkämpfer in Varietéschau.

Ab Freitag, 14. Oktober, wird sich Breslau wochenlang den Kopf zerbrechen über...???

2 Erst-Aufführungen in beiden Theatern

Hagenbeck-Raubtier-Film (Terra-Konzert)



Stadt-Theater.
Sonnabend 7 Uhr:
Hans Heiling.
Sonnabend 9 Uhr:
Der Schicksals-
Herrscher
Sonntag 7 1/2 Uhr: **Wagner's**
Sonnabend 7 1/2 Uhr: **Wagner's**
Sonnabend 7 1/2 Uhr: **Wagner's**

Schauspielhaus.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Der Opernball.
Sonnabend 9 1/2 Uhr:
Das Dreimäderlhaus.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Das Hollandweibchen.

Lichtspielhaus Junkernstr. 38
Sonntag 11 Uhr: **Matinée**
zwischen Schweidnitzer Straße u. Christophoril.

Matthias-Kino Matthiasstraße 38 u. Moltkestraße 9

In beiden Theatern:
Wohltätigkeits-Darstellung
zum Besten der
Oberschlesierhilfe und der Hinterbliebenen der Explosions-Katastrophe in Oppau

Der Kampf um die Heimat
Drama aus Oberschlesien in 2 Akten mit Wilhelm Hoppmann

Originalaufnahme aus Oppau — Explosionskatastrophe.

Lichtspiel-Haus **Matthias-Kino**

Verträge:
Ehemaliger Justizobersekretär Paul Heide aus Tarnowitz
Josef Halpera v. Lokaltheater

Verträge:
Gemeindevorv. Stas. Bork
Fischling aus Karl
Julius Arnsfeld v. Lokaltheater

Eintrittspreise Mk. 3.— bis Mk. 7.—

Bereinigtes Theater in Breslau.
Direktion: Paul Gornes.
Lobe-Theater. Tel. 6774 **Thalia-Theater.**
Sonnabend, den 8. Oktober, 7 1/2 Uhr abends:
Just. 1. Akt: **„Maria Stuart“**. | „Er und seine Schwester“
Sonnabend, den 9. Oktober, 7 1/2 Uhr abends:
„Maria Stuart“. | „Er und seine Schwester“

Sommeraufführungen: Theaterfesten des Lobe- und des Thalia-Theaters, Gedächtnisfeier Sarah, King, und die Gefährte des Jäger-Expeditionsführers Herrmann, Schwaidnitzerstraße 7 und Neue Schwaidnitzerstraße 19.

Schlesischer Maschinensetzer-Verein
(Sitz Breslau) Verband der Deutschen Buchdrucker.

Sonntag, den 9. Oktober, nachm., 4 Uhr:
Unterhaltungs-Abend
im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Konzert und Mandolinenvorträge der Musikabteilung der „Naturfrunde“

TANZ. Verlosung wertvoll. Gegenstände, humorist. Vorträge.

Eintritt abends. Tanz u. Stenst. für Damen 2.40, für Herren 3.00 Mk.

Alle Freunde und Gönner des Vereins laden ergebenst ein **Der Vergnügungsausschuss.**

Zeltgarten
Sonntag 10 Uhr:
Attraktionen
Vorfahrt von 11-1 Uhr:
Matinee.

ZEPTER-KINO Königstr. 47
Bis Montag:
Ab 5 Uhr:
Harry Piels schwerster Sieg 6 Akte
oder:
Wer war der Reiter ohne Kopf?

Von jetzt ab ständig Freitag bis Montag Täglich 4-5 Uhr:
Kinder-Vorstellung!
6 Schlagerfilme!!



Kadrennbahn Grünziche (E.V.)
Verein für Kadrennen
Sonnabend, den 9. Oktober
Anfang 2 1/4 Uhr. Einlaß 1 Uhr.

Großer Preis von Deutschland
2 Stunden-Dauerfahren

Es starten:
Bauer, Berlin
Thomas, Breslau
Rösellen, Köln
Weiß, Frankfurt a. M.
Wittig, Berlin.

Außerdem:
2 Fliegerrennen für Berufs- u. Herrenfahrer.

Dominikaner!
Sonnabend 4 und 7 1/2 Uhr
große Familien-Vorstellung
der brillanten Schwarzenborps
Wort: **Neu!**
Der elektr. Gutschuß
0 diese Männer!
2 mal 1000 Schüsse
Realität, wie möglich!

LUNA PARK
Täglich im Sternsaal:
5-Uhr-Tee Kabarett
Tanzvorführungen
Heute Sonnabend:
Im großen Saal
Herbst-Vorstellung
des Verbandes der
Sattler u. Tapezierer.

Wartburg Tel. Ulke Nr. 736
Mosaik-Dialekt
Kein Weinverkauf
Angebot: Antiquität
Korreg Sonntag:
Vornehmer Ball
Erstklassige Musik
Täglich Betrieb.

Personen-Kampferverkehr
Breslau - Willemsbader
und Zwischenstationen.
Sonnabend, den 8. Oktober,
nachm. von 2 Uhr ab alle
45 Minuten.

Central-Ball-Saal
führ: „Deutscher Anzeiger“, Westendstr. 58/2
Jeden Sonntag und Freitag:
Tourentanz. — Eigene Lichtanlage.

Wecker Seife
Stehend in weißer Verpackung!
Größte Seifenart!
Schutz-Markte



Seit und zollwichtig.
So ist's richtig!

Wecker Seife

Frühstücks- u. Likörstube
Kulmbacher u. Pilsner Bier

Albrechts-Eck
Albrechtstr. 12
7246

Bürgerl. Lokal.
Täglich ab 9 Uhr:
Gute Spezialitäten
zu wirklich billigen Preisen.
Jeden Mittwoch Eisbeine

Luna-Säle
L. u. H. Willemsbader
Haupt-Saal
Jugend, Kunst, Kultur
Kocher, Kunst
Wagner, Kunst
2 große Konzertsäle
Johann, Lieder
Lied, Kunst
Schlesier, Kunst
Kunst, Kunst

Baudach's Festsäle, Frankfurterstraße 117/19
Sonntag: Großer Tanz
Jeden Sonntag: Tanzkapelle. — Sonntag 5 Uhr.
Sonnabend: Tanzkapelle.

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde“
Schützenstraße 22
Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
König 3 Uhr.
Jeden Sonntag 5 Uhr: Geistes Tanz-Kapelle

Odeon
MUSIKAPPARATE-REPARATUR
BERLIN-W. 3. FRIEDRICHSTR. 65A
Odeon-Musik-Haus Albrechtstr. 7
Tel. R. 5508

Villa Zedlitz
Morgen:
Im Gartenhaus
Tanz
Lieder, Kunst
In den Kellerräumen
5 Uhr Tanz-See
7 1/2 Uhr abends
Kunst, Kunst

Der Preis für Flaschenbier
an Wiederverkäufer im Stadtbezirk Breslau
beträgt ab Freitag, den 7. Oktober 1921

2.- Mk. die 1/2 Ltr.-Flasche

Die beim Brauerei-Verein für Breslau
und Umgehungen angeschlossenen Brauereien

Oberbayern
Gartenstr. 65
Urgemüthliche Stimmung
Schlesische Bauernkapelle

Wochenabende: Anfang 7 Uhr.
Freitage: Anfang 4 Uhr.

Gummiwaren
für Damen und Herren
Spülsprizen
Zerlegbar
Zahn- und Haarbürsten
Kunststoffe

Frei-Möbel
1. Klasse
gute, ge-
billigte
prima Holz-
möbel
1. Klasse
gute, ge-
billigte
prima Holz-
möbel
1. Klasse
gute, ge-
billigte
prima Holz-
möbel